

Západočeská univerzita v Plzni

FAKULTA PEDAGOGICKÁ

KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

TRPNÝ ROD V NĚMČINĚ A V ČEŠTINĚ

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Radka Špalková

Specializace v pedagogice: Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

2009-2014

Vedoucí práce: *Prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.*

Plzeň, 2014

Westböhmische Universität in Pilsen

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE

PASSIV IM DEUTSCHEN UND IM TSCHECHISCHEN

BACHELORARBEIT

Radka Špalková

Spezialisierung in Pädagogik: Deutsch mit der Orientierung an Bildung

2009-2014

Leiterin der Arbeit: *Prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.*

Pilsen, 2014

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

Plzeň, 12. 4. 2014

.....

vlastnoruční podpis

Ich erkläre hiermit, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig bei Benutzung der angeführten Literatur und der Informationsquellen ausgearbeitet habe.

Pilsen, 12. 4. 2014

.....
Eigenhändige Unterschrift

Ráda bych poděkovala paní Prof. PhDr. Věře Höppnerové, DrSc.
za vedení bakalářské práce a za odbornou pomoc při jejím
zpracování.

Ich möchte mich bei Frau Prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.
für die Leitung der Bachelorarbeit und für die Hilfe
bei ihrer Ausarbeitung bedanken.

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI
Fakulta pedagogická
Akademický rok: 2010/2011

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE
(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Radka ŠPALKOVÁ**
Osobní číslo: **P09B0580P**
Studijní program: **B7507 Specializace v pedagogice**
Studijní obor: **Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání**
Název tématu: **Trpný rod v němčině a v češtině**
Zadávací katedra: **Katedra německého jazyka**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

Úvod
1. Teoretická část
2. Praktická část
Závěr

Rozsah grafických prací: 0
Rozsah pracovní zprávy: 30 stran
Forma zpracování bakalářské práce: tištěná

Seznam odborné literatury:

Duden: Die Grammatik, Band 4
Engel,U.: Deutsche Grammatik
Eisenberg,P.: Grundri einer deutschen Grammatik
Helbich,G.-Buscha,J.: Deutsche Grammatik
Knaurs: Grammatik der deutschen Sprache, Sprachsystem und Sprachgebrauch
Kouřimská, M. a kol.: Praktická mluvnice němčiny
Povejšil,J.: Mluvnice současné němčiny

Vedoucí bakalářské práce: **Prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.**
Katedra německého jazyka

Datum zadání bakalářské práce: **14. prosince 2010**
Termín odevzdání bakalářské práce: **30. dubna 2012**

Doc. PaedDr. Jana Coufalová, CSc.
děkanka



r.p. H. Meschlová
Mgr. Michaela Voltrová
vedoucí katedry

V Plzni dne 18. dubna 2011

INHALT

Einleitung	10
Theoretischer Teil	11
1 Genus Verbi	11
2 Passiv im Deutschen und im Tschechischen	14
2.1 Vorgangspassiv	20
2.1.1 Vorgangspassiv in Verbindung mit Modalverben	23
2.2. Zustandspassiv	25
2.3 Umschreibungsform des Passivs	27
2.4 Reflexivform des Passivs	29
3 Beschränkungen der Passivsbildung	31
4 Alternative des Passivs	35
Praktischer Teil	39
5 Vorkommen des Passivs	39
5.1 Text Nr.1: Produktionssysteme	39
5.2 Text Nr. 2: Klášterní Hradisko	45
5.3 Text Nr.3: Obstanbau an der Niederelbe // Ovocnářství na Dolním Labi	49
Abschließend	55
Literaturverzeichnis	56
Tabellenverzeichnis	58
Graphikverzeichnis	58
Beilagenverzeichnis	59
Resümee	60

Einleitung

Die Sprache ist ein das Grundkennzeichen von jedem Volk. Sie ist eine Zusammenfassung von Ausdrucksmitteln und Ausdrucksweisen, mit denen die Leute sich verständigen. Die Sprache existiert in der geschriebenen und gesprochenen Form. Zur gesprochenen Form benutzt man das Sprechen, das mit der Rede realisiert ist, die ein vollkommenes und auch sehr schwieriges Verständigungsmittel der sozialen Kommunikation ist, durch das das Denken und psychische Zustände (Gefühle und Wille) ausgedrückt werden können. Am Kommunikationsprozess nehmen nicht nur Verbal- sondern auch Nonverbal- und Paraverbal-Kommunikation teil. Die Sprache ist der Reichtum jedes Volks, jedes Menschen.

Diese Bachelorarbeit ist dem sprachwissenschaftlichen Thema Passiv im Deutschen und im Tschechischen gewidmet. Sie ist in zwei Teile eingeteilt – den theoretischen und den praktischen Teil. Für die Ausarbeitung des theoretischen Teils wurde Fachliteratur aus dem Fachgebiet der deutschen und tschechischen Sprachwissenschaft benutzt.

Im theoretischen Teil ist Aufmerksamkeit der Erklärung von Genus Verbi gewidmet. Das zweite Kapitel behandelt die Arten der Passiv-Konstruktionen, den Prozess der Umformung vom Aktiv zum Passiv, die Arten des Passivs im Deutschen und im Tschechischen und ihre Bildung in den konkreten Tempus- und Modus-Formen. Das dritte Kapitel ist der Beschränkung der Passivsbildung und den nichtpassivfähigen Verben gewidmet und das vierte Kapitel beschäftigt sich mit den Alternativen für den Ausdruck des Passivs. Die einzelnen Erscheinungen sind um konkrete Beispiele ergänzt, die entweder von der Verfasserin dieser Arbeit stammen oder aus den deutschen, tschechischen und zweisprachigen (deutsch-tschechischen, tschechisch-deutschen) Fachliteratur oder den Zeitungsartikeln entnommen wurden.

Das Ziel der Arbeit besteht in der Zusammenfassung der wesentlichen Erkenntnisse zum Passiv im Deutschen und im Tschechischen und in ihrer praktischen Benutzung vom Standpunkt der Komparatistik.

Theoretischer Teil

1 Genus Verbi

Genus Verbi bzw. Diathese ist eine Verb-Eigenschaft. Sie dient zur Äußerung des Verhältnisses zwischen den syntaktischen Positionen im Satz und ihren semantischen Besetzung. Es geht darum, ob das Agens (Urheber der Handlung) durch das Subjekt des Satzes ausgedrückt ist, oder aus der Subjekt-Position verdrängt ist. (vgl. Hubáček/Jandová/Svobodová 1996: 94)

Unter Genus Verbi wird in den verschiedenen Sprachen meistens zweierlei unterschieden: das Aktiv (Tatform) – das ist eine grundlegende Handlungsform, die die „Tätigkeit“ des Subjekts im Satz ausdrückt, und das Passiv (Leideform) - das ist eine abgeleitete Handlungsform, die das „Leiden“ des Subjekt im Satz äußert. Das Subjekt ist zugleich das Agens im Aktiv-Satz, während das Subjekt im Passiv-Satz mit dem Erleider (Patiens) übereinstimmend ist. (vgl. Havránek/Jedlička 2002: 104)

Aktiv: Subjekt = Agens¹ (Urheber der Handlung)

Passiv: Subjekt = Patiens (Erleider)

z. B.:

Aktiv: Ich rufe. – Volám.

Subjekt (ich = já) ist zugleich das Agens einer Handlung.

Passiv: Ich werde gerufen. – Jsem volán.

Subjekt (ich = já) ist zugleich der Erleider einer Handlung.

Aktiv: Wir malen. – Malujeme. (wir = my)

Passiv: Wir werden gemalt. – Jsme malováni. (wir = my)

¹ Das Agens ist ein Urheber einer Handlung, der im Satz auch unausgedrückt kann.

Vom semantischen Standpunkt muss das Aktiv durchaus keine „Tätigkeit“ und ebenso das Passiv in vielen Fällen kein „Leiden“ ausdrücken. Das Aktiv und das Passiv bezeichnen vielmehr den gleichen Sachverhalt in der objektiven Realität, sie unterscheiden durch verschiedene Blickrichtungen auf das gleiche Geschehen. Das Geschehen im Aktiv erscheint als agensorientiert (oder agenzugewandt) und im Passiv als nicht-agensorientiert (oder agensabgewandt). Es folgt daraus, dass das Agens im Aktiv als eine obligatorische Angabe und das Agens im Passiv als eine fakultative Angabe angeführt wird. (vgl. Helbig/Buscha 2001: 146)

Das Aktiv benutzt man häufiger als das Passiv, vor allem für seine dynamische Art der Äußerung. Das Aktiv kommt in der Kinderliteratur (z. B. Märchen, Erzählungen, Fabeln), oder in der Belletristik, usw. vor.

Das Passiv wird wegen sachlicher, unpersönlicher Darstellung, vorwiegend im Fachstil (z. B. Wissenschafts- und Fachliteratur), in den Ansprachen, Gesetzen, Verordnungen und im publizistischen Stil, oft in Amtsanordnungen und Verboten benutzt. Durch das unpersönliche Passiv werden eine Aktivität und ein Prozess betont.

z. B.: Auf der Feier wurde viel gegessen und getrunken. – *Na oslavě se hodně jedlo a pilo.*

Zutritt für Unbefugte ist verboten. – *Nepovolaným vstup zakázán.*

Im Aufzug wird nicht geraucht. – *Kouření ve výtahu zakázáno.*

Passivformen dienen der Darstellung des Geschehens, sie ermöglichen darüber den Wechsel der semantischen Rolle im Subjekt. (vgl. Duden 2009: 1117)

Das Passiv hilft auch der Eindeutigkeit des Ausdrucks nach.

z. B.:

Aktiv: Rodiče kontrolují děti. – *Die Eltern kontrollieren die Kinder.*

Děti kontrolují rodiče. – *Die Kinder kontrollieren die Eltern.*

⇒ Beide Aktiv- Sätze beschreiben diesselbe, sie haben uneindeutige Bedeutungen.

Passiv: Děti jsou kontrolovány rodiči. - *Die Kinder werden von den Eltern kontrolliert.*

Rodiče jsou kontrolováni dětmi. - *Die Eltern werden von den Kindern kontrolliert.*

⇒ In beiden Passiv-Sätzen werden eindeutige Bedeutungen ausgedrückt.

2 Passiv im Deutschen und im Tschechischen

Das Passiv ist eine abgeleitete Handlungsform, die ausdrückt, was mit dem Erleider der Handlung geschieht. Das Deutsche und das Tschechische unterscheiden zwei Passiv-Formen: das Deutsche - das Vorgangspassiv (werden + Partizip II) und das Zustandspassiv (sein + Partizip II) und das Tschechische – die Umschreibungsform des Passivs (být + Partizip Passiv) und die Reflexivform des Passivs (das Verb im Aktiv + Reflexivpronomen se, si). Das Passiv kann man in verschiedenen Tempus- und Modus-Formen bilden.

Gemeinsam gilt bei der Passivsbildung: Das Subjekt im Aktiv-Satz wird im Passiv-Satz zu einer Präpositionalphrase (Präpositionalgruppe). Wenn das Subjekt im Passiv - Satz vorkommt, wird das Passiv als persönliches Passiv (= das subjekthaltige Passiv), in umgekehrtem Fall als unpersönliches Passiv (= das subjektlose Passiv) bezeichnet. (vgl. Duden 2009: 544)

Arten der Passiv-Konstruktionen

Das Passiv unterscheidet vier Arten von Passiv-Konstruktionen (eingliedrige, zweigliedrige, dreigliedrige, viergliedrige). Es hängt davon ab, welche Satzglieder im Satz vorkommen (ohne Subjekt, mit Subjekt, mit Subjekt und mit Agens, mit Subjekt und mit Agens und mit Gliedern einen weiteren Kasus /Dativ, Genitiv oder Präpositionalkasus/).

Eingliedrige Konstruktion (= unpersönliches Passiv):

Die eingliedrige Konstruktion drückt das sog. unpersönliche Passiv (ohne Subjekt) aus, das man durch zwei Formen hat: mit dem formalen Subjekt *ES* und ohne das formale Subjekt. Durch das formale syntaktische Subjekt *ES* (sog. Platzhalter) wird die erste Stelle (Subjekt-Stelle) im Indikativ-Satz ergänzt. Wenn ein anderes Satzglied an der erste Stelle im Passiv-Satz vorkommt, wird formales Subjekt *ES* weggelassen, dann handelt es sich um unpersönliches Passiv (= ohne formales Subjekt). Aber in den Sätzen, wo *ES* reales Subjekt ist, darf man es nicht weglassen. (z. B.: Es ist zu spät. Es geht.)

Beispiele:

Passiv **mit** dem formalen Subjekt **ES**:

Es wird ihr heute geholfen. – Dnes se jí pomáhá. // Dnes jí pomáháme.

Es wird jetzt das Abendessen gekocht. – Ted' se vaří večere. // Ted' vaříme večeri.

Es wird hier nicht geraucht. – Zde se nekouří. // Zde nekouříme.

Passiv **ohne** das formale Subjekt **ES**:

Heute wird ihr geholfen. – Dnes se jí pomáhá. // Dnes jí pomáháme.

Jetzt wird das Abendessen gekocht. – Ted' se vaří večere. // Ted' vaříme večeri.

Hier wird nicht geraucht. – Zde se nekouří. // Zde nekouříme.

Zweigliedrige Konstruktion (= persönliches Passiv):

Die zweigliedrige Konstruktion drückt das sog. persönliche Passiv aus, sie enthält außer der Passiv-Form noch *ein syntaktisches Subjekt*. (vgl. Helbig/Buscha 2001: 145)

Beispiele:

Der bellende Hund wurde in die Hütte getrieben. - *Štěkající pes* byl Zahnán do boudy.

Die Gäste wurden ungeduldig erwartet. – *Hosté* byli netrpělivě očekáváni.

Die Felder waren mit Getreide besät. – *Pole* byla oseta obilím.

Dreigliedrige Konstruktion (= persönliches Passiv):

Die dreigliedrige Konstruktion drückt das sog. persönliche Passiv aus, sie enthält *ein syntaktisches Subjekt* und noch *ein durch Präposition (von + Dativ /meistens für Personen/, durch + Akkusativ /für Vermittler/ oder mit + Dativ /für Werkzeuge/) angeschlossenes Agens*. (vgl. Helbig/Buscha 2001: 145) Im Tschechischen wird das Agens

durch den Instrumental² oder durch die Präposition *od* + *Genitiv* geäußert. Dieses Agens kann im Satz ausgedrückt oder weggelassen werden.

Beispiele:

Die Medikamente wurden ihm vom Arzt verschrieben. – Léky mu byly předepsány lékařem.

Die Medikamente wurden ihm ~~vom Arzt~~ verschrieben. – Léky mu byly předepsány ~~lékařem~~.

*Durch die Abgase wird die Luft-Qualität verschlechtert. - Výfukovými plyny se zhoršuje
kvalita ovzduší.*

Der Luftdruck wird mit dem Barometer gemessen. - Tlak vzduchu se měří tlakoměrem.

Viergliedrige Konstruktion (= persönliches Passiv)

Die viergliedrige Konstruktion drückt das sog. persönliche Passiv aus, sie enthält ein syntaktisches Subjekt, ein durch Präposition angeschlossenes Agens und noch Gliedern einen weiteren Kasus (Dativ, Genitiv, Präpositionalkasus). (vgl. Helbig/Buscha 2001: 145)

Beispiele:

Das Buch wird dem Schüler vom Lehrer geschenkt. (Helbig/Buscha 2001: 145)

Ich wurde von meiner Mutter zum Einkaufen geschickt. (Dusilová a kol. 2008: 263)

Jeden Tag werden uns von unserem Lehrer Hausaufgaben aufgegeben. (Dusilová a kol. 2008: 264)

Am häufigsten von der Passiv-Konstruktionen ist das zweigliedrige Passiv, danach folgen das drei- und viergliedrige Passiv und am seltensten ist das eingliedrige Passiv. (vgl. Helbig/Buscha 2001: 145)

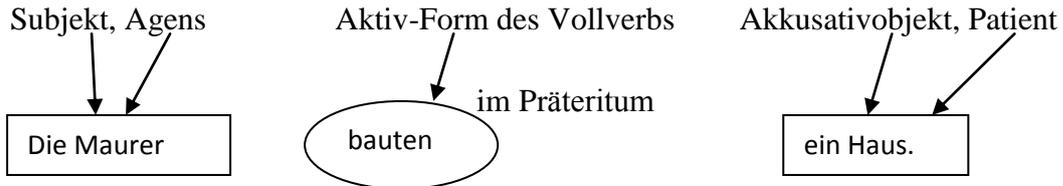
² Im Tschechischen wird der Instrumental als 7. Kasus bezeichnet.

Prozess der Umformung vom Aktiv zum Passiv

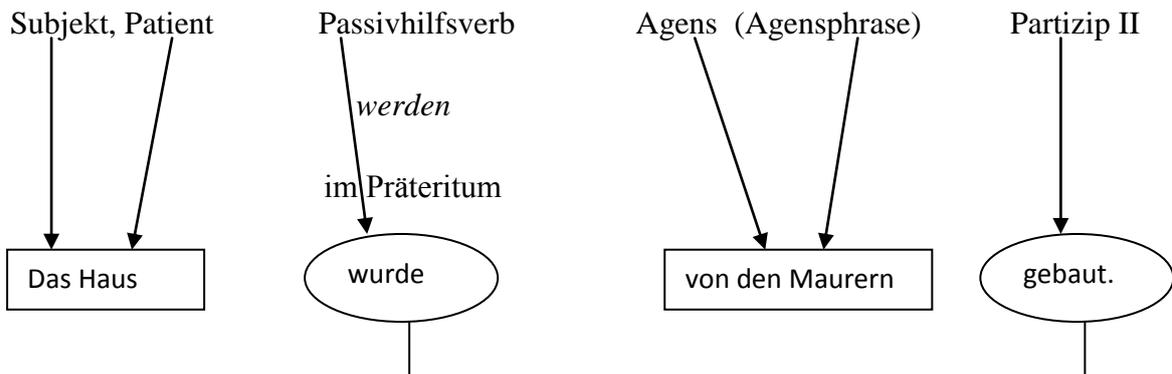
Pesönliches Passiv

Im Deutschen:

Aktiv - Satz



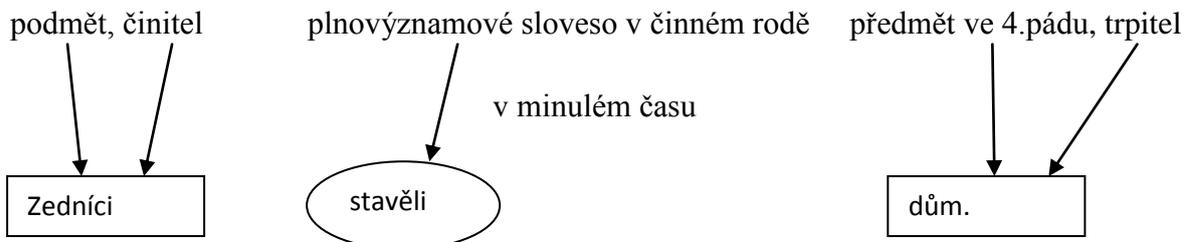
Passiv-Satz



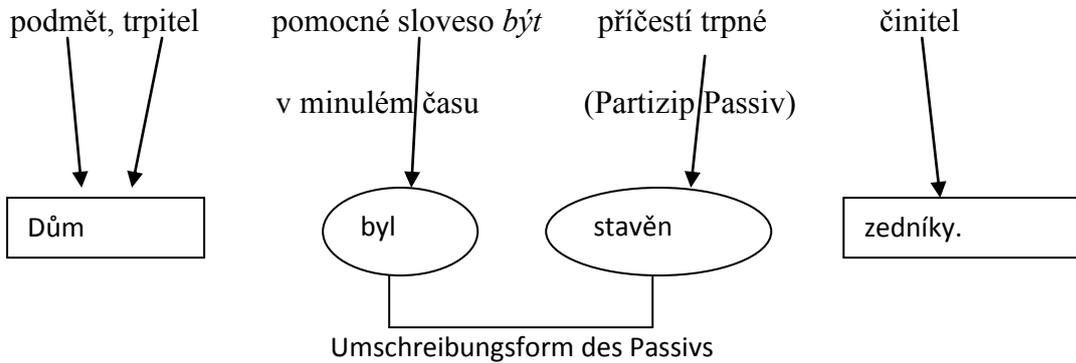
Vorgangspassiv (Passiv Präteritum)

Im Tschechischen:

Aktiv-Satz



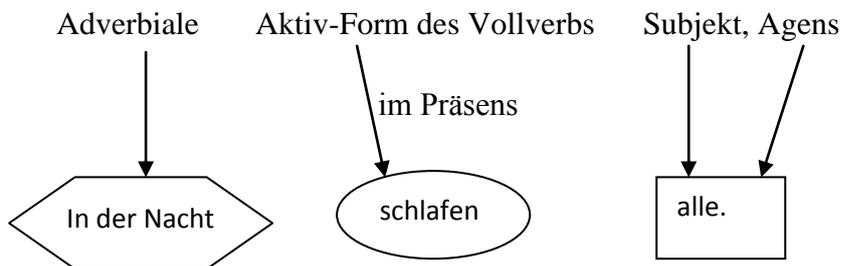
Passiv-Satz



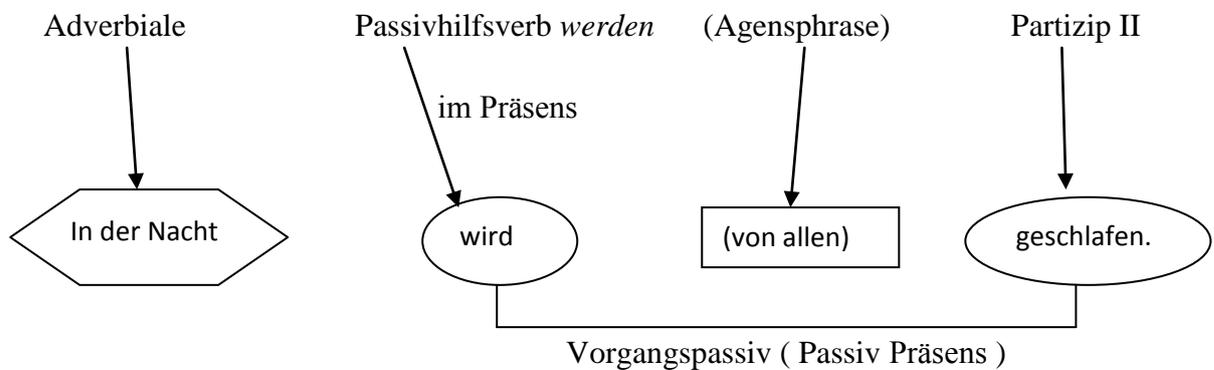
Unpersönliches Passiv

Im Deutschen:

Aktiv-Satz

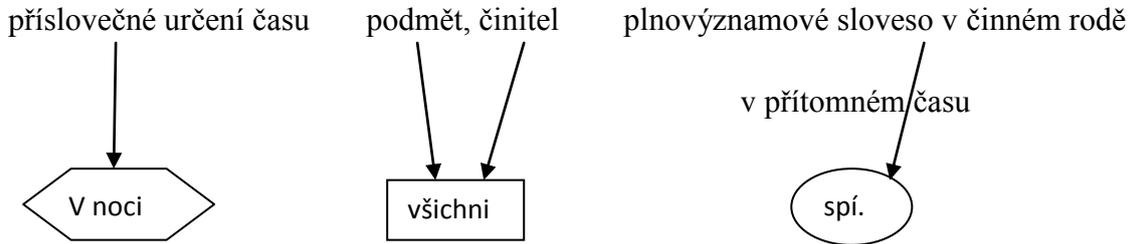


Passiv-Satz

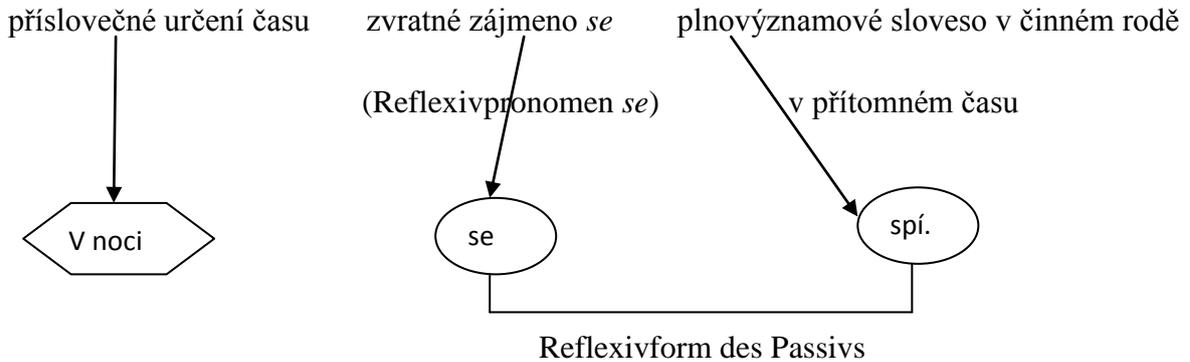


Im Tschechischen:

Aktiv-Satz



Passiv-Satz



Prozess der Umformung vom Aktiv zum Passiv hat seine Regeln, die in Duden „Die Grammatik“ in übersichtlich angeführt sind. (vgl. Duden 2009: 545)

Aktiv	Passiv
Vollverb in variierender Form	Passivhilfsverb <i>werden</i> in variierender Form + Partizip II des Vollverbs
Subjekt (Nominativ)	Agensphrase (meistens Präpositionalphrase mit <i>von</i>), fällt in der Regel ganz weg
Akkusativobjekt	Subjekt (Nominativ)

Objektsprädikativ (prädikativer Akkusativ)	Subjektsprädikativ (prädikativer Nominativ)
Dativobjekt	Dativobjekt
Genitivobjekt	Genitivobjekt
Präpositionalobjekt	Präpositionalobjekt
Adverbiale	Adverbiale

Tabelle Nr. 1: Umformungsregeln nach Duden (Duden 2009: 545)

Beispiele:

Aktiv: Thomas führt mich zur Oma. – *Tomáš mě vede k babičce.*

Passiv: Ich werde von Thomas zur Oma geführt. – *(Já) Jsem veden Tomášem k babičce.*

Aktiv: Ich habe sie für Freitag zum Kaffee eingeladen. - *Pozval jsem je v pátek na kávu.*

Passiv: Sie sind (von mir) für Freitag zum Kaffee eingeladen worden. – *(Oni) Byli pozváni (mnou) v pátek na kávu.*

Aktiv: Gestern haben wir seinen Geburtstag gefeiert. - *Včera jsme slavili jeho narozeniny.*

Passiv: Gestern ist (von uns) sein Geburtstag gefeiert worden. – *Včera se slavily jeho narozeniny.*

2.1 Vorgangspassiv (= werden-Passiv)

Das Vorgangspassiv (werden-Passiv) wird für die am häufigsten vorkommende Art des Passivs gehalten. Es bezeichnet einen Vorgang, eine Tätigkeit oder eine Handlung.

Es wird mit dem Hilfsverb **werden** + **Partizip II**³ des Vollverbs gebildet. Das im Indikativ oder im Konjunktiv stehende finite Hilfsverb *werden* gibt an: Person, Numerus, Tempus und Modus, Partizip II bleibt unverändert. (siehe Beilagen 1, 2) (vgl. Kouřimská a kol. 2005: 128)

Das Vorgangspassiv im Futur wird verhältnismäßig selten gebraucht, deshalb wird das Futur I meistens durch das Präsens-Form und das Futur II durch das Perfekt-Form ersetzt. (vgl. Helbig/Buscha 2001: 144)

Beispiele im Indikativ⁴:

Präsens:

Ein System **wird** zunächst als Verknüpfungsgebilde verschiedener Strukturelemente **verstanden**. (Otto 1994: 19)

Die endgültigen Gremienentscheidungen stehen zwar noch aus, mit einer Zustimmung **wird** allerdings fest **gerechnet**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 6)

In der Medizin **wird** Ganzheitlichkeit bis heute überwiegend von den Ärzten für Naturheilkunde und Heilpraktikern **umgesetzt**. (ReformhausKurier 2012: 8)

Auch für die verbleibenden Wohnungen **werden** intensive Gespräche mit Kaufinteressenten **geführt**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 6)

Dabei **wird** der Gestaltung der Freiflächen besondere Aufmerksamkeit **gewidmet**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 6)

³ Partizip II (Partizip Perfekt) wird vom Verbalstamm (ge + Verbalstamm + - (e)t, -en) gebildet. Im Passiv (in den Zeitformen: Perfektum, Plusquamperfektum, Futurum II) verliert Partizip II vom Verb *werden* das Präfix *ge-*. Es wird durch die Ersatzinfinitiv-Form *worden* ausgedrückt, also nicht *geworden*. Es würden zwei Formen von Partizip II nebeneinander stehen.

⁴ Indikativ ist die Modus-Form des Verbs, die allgemein eine gewöhnliche Mitteilung – eine reale Handlung in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft ausdrückt. (vgl. Sochrová 1996: 49)

Präteritum:

Diese Entwicklung **wurde** zusätzlich durch die Waldschadensforschung **verstärkt** und **vorangetrieben**. (Otto 1994: 15)

Bereits die Hälfte der Wohnungen **wurden** **reserviert**.
(münchener immobilien nachrichten 2012: 6)

Sie waren lange Zeit die einzigen Geschäfte, in denen Produkte für eine solche Lebensweise **angeboten wurden**. (ReformhausKurier 2012: 8)

Diese Frage **wurde** heftig **diskutiert**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 6)

Mit dem Verkauf **wurde** vor Kurzem **begonnen**.
(münchener immobilien nachrichten 2012: 7)

Perfektum:

In der Forstgeschichte **ist** der Wald mitunter als Organismus **konzipiert worden**.
(Otto1994: 17)

Die Party **ist** großartig **organisiert worden**. Vielen Dank, dass wir **eingeladen worden sein**. (Dusilová a kol. 2008: 269)

Plusquamperfektum:

Im Jahre 1917 traten auch die USA in den Krieg ein, nachdem im deutsch-englischen U-Boot-Krieg einige amerikanische Schiffe **vernichtet worden waren**.
(Homolková 2002: 13)

Kurz nach dem Krieg **war** in den einzelnen Besetzungszonen mit dem Aufbau politischer Parteien und Verwaltungsorganen **begonnen worden**. (Homolková 2002: 15)

Futurum I:

Dieses Hotel **wird renoviert werden**.

Ihre Ankunft **wird** im Mai **geplant werden**.

Futurum II:

Im nächsten Jahr **wird** dieses Hotel **renoviert worden sein**.

Beispiele im Konjunktiv⁵:

Es sagt, dass es morgen **geschlossen werde**.

Ich habe solches Lampenfieber, als ob ich gerade **geprüft würde**.
(Dusilová a kol. 2008: 283)

Noch vor zehn, fünfzehn Jahren hätte ich vermutet, dass es sich bei den Reformhäusern um eine sterbende Branche handelt und sie über kurz oder lang von den Naturkostfachgeschäften **verdrängt würde**. (ReformhausKurier 2012: 10)

Wenn er nicht so rasant wäre, **wäre** er von der Polizei bestimmt nicht **angehalten worden**.
(Dusilová a kol. 2008: 283)

Wären diese Medikamente besser **getestet worden**, würden wir heute alle Nebenwirkungen kennen. (Dusilová a kol. 2008: 283)

„Auch wenn der Verletzte schon vor einer Stunde mit dem Hubschrauber **abtransportiert worden wäre, wäre** er nicht **gerettet worden**“, behauptete der behandelnde Arzt.
(Dusilová a kol. 2008: 281)

2.1.1 Vorgangspassiv in Verbindung mit Modalverb

Das Vorgangspassiv kann sich mit **Modalverben** (*können, müssen, dürfen, sollen, wollen, mögen*) + **Partizip II** des Vollverbs + **Infinitiv werden** (oder Ersatzinfinitiv *worden*) verbinden. Das im Indikativ oder im Konjunktiv stehende finite Modalverb drückt aus: Person, Numerus, Tempus und Modus. Im Perfekt und im Plusquamperfekt

⁵ Konjunktiv ist die Modus-Form des Verbs, die allgemein eine Irrealität (Bedingung, Wunsch, Unsicherheit ausdrückt. (vgl. Sochrová 1996: 49) Das Deutsche unterscheidet zwei Konjunktiv-Typen: Konjunktiv I (Konjunktiv Präsens) für Präsens, Perfektum, Futurum I, II und Konjunktiv II (Konjunktiv Präteritum) für Präteritum und Plusquamperfektum. Hier steht das Hilfsverb *werden* in der entsprechenden Zeit-Form im Konjunktiv, Partizip II ist gleich wie im Indikativ.

wird sog. Ersatzinfinitiv der Modalverben⁶ benutzt, der am Ende des Satzes steht. In diesem Fall stehen zwei Infinitive nebeneinander - an der vorletzten und letzten Stelle (werden + Modalverb) (siehe Beilagen 3, 4). (vgl. Baumbach/Václavková 1997: 76, 77).

Beispiele im Indikativ:

Präsens:

Der Erdgasbedarf **kann** zu einem Drittel aus einheimischen Quellen (Emsland, Nordsee) **gedeckt werden**. (Homolková 2002: 21)

Jeder Wald **kann** damit als Ökosystem **aufgefasst werden**. (Otto 2002: 21)

In Zukunft **muss** das Verkehrssystem so umweltgerecht und sicher wie möglich **gestaltet werden**. (Homolková 2002: 24)

Das zur kurzfristigen Anmietung verfügbare Flächenangebot hat sich an diesem Standort derart verknappert, dass großflächige Gesuche derzeit nur schwer **bedient werden können**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 3)

Präteritum:

Viele Betriebe in der ehemaligen DDR waren in einem ökologisch und wirtschaftlich so schlechten Zustand, dass manche Betriebe **geschlossen werden mussten**. (Homolková 2002: 18)

Durch die zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft **konnte** eine große Zahl von Arbeitskräften **eingespart werden**. (Homolková 2002: 23)

Perfektum:

Die Hausaufgaben **haben** mit der Schönschrift **geschrieben werden müssen**.

⁶ Im Passiv (in den Zeitformen: Perfektum, Plusquamperfektum) verliert Partizip II von den Modalverben (*können, müssen, dürfen, sollen, wollen*) das Präfix *ge-*. Sie werden durch die Ersatzinfinitiv-Formen (*können, müssen, dürfen, sollen, wollen*) ausgedrückt, also nicht *gekonnt, gemusst, gedurft, gesollt, gewollt*.

Plusquamperfektum:

Die Ware **hatte** rechtzeitig ins Geschäft **transportiert werden müssen**.

Futurum I:

Ich weiß nicht, von wem er **vertreten werden sollen wird**.

Beispiele im Konjunktiv

Der eventuelle Verkauf unserer Wohnung **müsse** durch das Immobilienbüro **vermittelt werden**.

Müsstest du doch nicht **operiert werden!** (Dusilová a kol. 2008: 279)

Herr Fuchs wollte dann noch wissen, ob vielleicht auch noch seine Reifen **kontrolliert werden könnten**. (Dusilová a kol. 2008: 430)

Sie behaupten, dass dieses Projekt ins kleinsten Details **durchgearbeitet werden sollen habe**.

Meiner Meinung nach **hätten** sie **bestraft werden sollen**. (Dusilová a kol. 2008: 283)

Wären die Autoren nicht faul gewesen, **hätte** das Buch schon früher **herausgegeben werden können**. (Dusilová a kol. 2008: 283)

Es **werde** noch **besprochen werden sollen**.

2.2 Zustandspassiv (sein-Passiv)

Das Zustandspassiv (sein-Passiv) beschreibt das Resultat eines Vorganges oder eines Prozesses, einen statischen Zustand, hat also einen dauerhaften Charakter. Es wird vom Hilfsverb **sein** + **Partizip II** des Vollverbs gebildet. Das im Indikativ oder im Konjunktiv stehende finite Hilfsverb *sein* drückt aus: Person, Numerus, Tempus und Modus. Partizip II bleibt unverändert (siehe Beilagen 5, 6). (vgl. Baumbach/Václavková 1997: 79)

Das Zustandspassiv wird meistens in der Präsens- und Präteritum-Form gebraucht. Da das Perfekt, das Plusquamperfekt, das Futur I und II im Zustandspassiv verhältnismäßig selten verwendet werden, werden sie gewöhnlich so ersetzt: das Perfekt und Plusquamperfekt durch das Präteritum, das Futur I durch das Präsens, das Futur II durch das Perfekt. (vgl. Helbig/Buscha 2001: 145)

Beispiele im Indikativ:

Präsens:

Moleküle **sind** in Zellen lebender Organismen **enthalten**. (Otto 1994: 18)

Neben einer großen öffentlichen Grünfläche **sind** auch relevante Grünzonen zur privaten Nutzung **vorgesehen**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 1)

Der Boden **ist** vielerorts durch Schwermetalle und Chemikalien **verseucht**. (Homolková 2002: 25)

Trockene Schuppen **sind** eher klein und über den Ganzen Kopf **verteilt**. (ReformhausKurier 2012: 14)

Damit **ist** das Gesamtareal des Wohnbereichs der Isargärten Thalkirchen **abgeschlossen**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 7)

Präteritum:

Weite Teile Europas **war verwüstet**. (Homolková 2002: 12)

In der Deutschen Demokratischen Republik herrschte die allmächtige Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED), die durch die Vereinigung der Kommunistischen und der Sozialistischen demokratischen Partei **entstanden war**. (Homolková 2002: 17)

Perfektum:

Die Statik des Hauses **ist verletzt gewesen**.

Am Ende der vorigen Woche **ist** die Ware schon **verkauft gewesen**.

Plusquamperfektum:

Die Reklamation der gekauften Ware **war angenommen** gewesen.

Die Theaterkarten **waren ausverkauft** gewesen.

Futurum I:

Endergebnisse der Wahlen **werden** am Samstag Abend **veröffentlicht sein**.

Futurum II:

Der Termin zur Einreichung des Antrags **wird** um eine Woche **verlängert gewesen sein**.

Beispiele im Konjunktiv:

Ihnen allen aber **sei** hier Dank **gesagt**. (Otto 1994: 11)

Vor allem Privatverkäufer jedoch **seien** auf skeptische Interessenten zu wenig **vorbereitet**.
(münchener immobilien nachrichten 2012: 2)

Und wo **wäre** aussichtsreicher und sicherer **investiert**?
(münchener immobilien nachrichten 2012: 1)

2.3 Umschreibungsform des Passivs

Die Umschreibungsform des Passivs wird für ihre Eindeutigkeit im Verwaltungs- und Wissenschaftsstil benutzt. Sie drückt einen Zustand oder einen Resultat aus, deshalb ist sie in der Regel bei den perfektiven Verben üblich. (vgl. Havránek / Jedlička 2002: 105) Diese Form hilft der Verständlichkeit nach (z. B.: Ovzduší je znečišťováno výfukovými plyny. X Výfukové plyny znečišťují ovzduší.) und man muss die Subjekte nicht wechseln (z. B.: Prádlo bylo vypráno v pračce, usušeno v sušičce, vyžehleno žehličkou a uklizeno do skříně.).

Die Umschreibungsform des Passivs wird durch das Hilfsverb **být + Partizip Passiv**⁷ gebildet. Das im Indikativ oder im Konjunktiv stehende finite Hilfsverb *být* drückt aus: Person, Numerus, Tempus und Modus, während Partizip Passiv Aspekt⁸, Genus und Numerus ausdrückt. Der Urheber der Handlung ist oft mit dem Instrumental (7. Kasus) oder mit der Präposition *od* verbunden.

Indikativ-Form von Hilfsverb *být*:

Singular: jsem, jsi, je // byl, bys, by // budu, budeš, bude

Plural: jsme, jste, jsou // byli, byste, byli (-y, -a) // budeme, budete, budou

Indikativ im Tschechischen existiert in drei Zeitformen - im Präsens (z.B.: je hlášen, je psáno, je vyrobeno), im Präteritum (z.B.: byl hlášen, bylo psáno, bylo vyrobeno), im Futur (z.B.: bude hlášen, bude psáno, bude vyrobeno)

Gewöhnlich stimmt das Partizip Passiv mit der kurzen Genus (Nominis)-Form der Adjektiven (z. B.: splněný X splněn, odvezená X odvezena, otevřené X otevřeno) überein, dessen die Endungen von dem Subjekt im Satz abhängig sind, deshalb sind Subjekt und Partizip Passiv im Genus und Nummerus übereinstimmend.

z. B.: Zboží bylo doplněno do regálů.

Marek byl včera bit.

Bylo jim nabídnuto občerstvení.

⁷ Das Partizip Passiv ist eine infinite Verb-Form, die nicht alle grammatikalische Kategorien (d. h. Person, Tempus, Modus) ausdrückt. Das Partizip Passiv wird vom Verbalstamm durch die Endungen *-(e)n*, *-(e)na*, *-(e)no*, *-(e)ni*, *-(e)ny*, *-(e)na* oder *-t*, *-ta*, *-to*, *-ti*, *-ty*, *ta* gebildet (z. B.: žádán, tázán, léčen, nabídnut, přijat, ...). (vgl. Havránek, Jedlička 2002: 106)

⁸ Der Aspekt ist eine grammatikalische Verb-Kategorie, die einer Fähigkeit der Verben in manchen (vornehmlich slawischen) Sprachen entspricht. Durch ihren Bau nennt man einerseits verlaufende Handlung ohne Begrenzung (d. h. imperfektiver Aspekt, z. B.: psát, dělat) und andererseits beendete Handlung (d. h. perfektiver Aspekt, z. B.: dopsat, udělat). (vgl. Sochrová 1996: 47)

Die Umschreibungsform des Passivs werden sowohl bei transitiven⁹ als auch intransitiven¹⁰ Verben gebildet. Transitive Verben drücken das sog. persönliche Passiv aus, also wird das Objekt im Aktiv-Satz zum Subjekt im Passiv-Satz, während intransitive Verben das sog. unpersönliche Passiv ausdrücken, bei dem das Objekt im Passiv-Satz im gleichen Kasus bleibt, deshalb kann dieses Objekt zum Subjekt im Passiv-Satz nicht werden. (vgl. Havránek/Jedlička 2002: 105)

Beispiele:

Aktiv: Na záhonech pěstuje květiny.

Vysílá pořady.

Passiv: Květiny jsou pěstovány na záhonech. (sog. persönliches Passiv)

Pořady jsou vysílány. (sog. persönliches Passiv)

Aktiv: Nalezli mnoho nových objektů.

Nakoupili nového zboží.

Passiv: Mnoho nových objektů bylo nalezeno. (sog. unpersönliches Passiv)

Nového zboží bylo nakoupeno. (sog. unpersönliches Passiv)

2.4 Reflexivform des Passivs

Die Reflexivform des Passivs bezeichnet eine wiederholte Tätigkeit oder eine Handlung, deshalb ist sie in der Regel bei den imperfektiven Verben üblich. Die Reflexivform des Passivs wird das Passiv meistens nur bei sächlichem Subjekt benutzt. (vgl. Havránek / Jedlička 2002: 105) Diese Passiv-Form findet man in den allgemeinen Vorschriften, Belehrungen (z. B.: Kotel se vypne. Sirup proti kašli se užívá nejpozději do 16:00 hodin.) Manchmal wird dieses Passiv bei den Ausreden verwendet (z.B.: Ono se to neumylo. Ono se to neuklidilo.). (vgl. Sochrová 1996: 50).

⁹ Transitive Verben sind die mit einem Akkusativobjekt vorkommenden Verben.

¹⁰ Intransitive Verben sind die mit einem Genitiv-, Dativ- oder Präpositionalobjekt vorkommenden Verben.

Die Reflexivform des Passivs wird durch **das Verb im Aktiv + das Reflexivpronomen se, (si)** gebildet. Das im Aktiv stehende finite Verb drückt Person, Numerus, Tempus, Genus und Aspekt aus. (vgl. Cvrček a kol. 2010: 244)

z. B.: Tvaroh **se vyrábí** z mléka.

Zborcená zed' **se bude** znovu **stavět**.

V prosinci **se peč**e vánoční cukroví.

Reflexivform des Passivs ist nur auf die 3. Person beschränkt. Es handelt um eine Deagentisation, d. h. das Agens, das menschlich ist, wird in der Regel im Satz nicht eingeführt.

z. B.: Dům se staví (~~dělníky~~). X Dům je stavěn *dělníky*.

(Reflexivform des Passivs X Umschreibungsform des Passivs)

Persönliches Subjekt in der Reflexivform wird wenig benutzt, man findet es meistens im Verwaltungsstil.

z. B.: Do výroby **se přijme** nový mistr.

Těmto zaměstnancům **se prodlouží** pracovní smlouva.

Tyto doklady **se dají** do účtárny.

Passiv im Imperativ¹¹

Obwohl das Passiv im Imperativ nicht bildet, kann man durch eine Umschreibung des Imperativs ersetzen, also durch das Vorgangspassiv im Präsens-Indikativ. Es handelt um das sog. unpersönliche Passiv. Aus dem Deutschen ins Tschechische wird

¹¹ Der Imperativ drückt eine Aufforderung, eine Weisung, einen Befehl oder einen Rat aus.

Denn der Imperativ wird zu weiteren Personen ausgeschlagen, ist auf drei Personen beschränkt: 2. Person Sg., 1. und 2. Person Pl. Man drückt einen Apell zum Adressat (Empfänger), zur Gruppe der Adressaten aus. Der Imperativ drückt eine Handlung aus, die erst werden, zu der Adressat aufgefordert ist, deshalb er keine Zeitform äußert. Die Befehlsform wird vom Präsentverbalstamm gebildet. Der Imperativ kann im Infinitiv oder im Indikativ stehen. (vgl. Cvrček 2010: 243)

das Vorgangspassiv im Imperativ mit der Reflexivform des Passivs übersetzt, weil die Reflexivform des Passivs auch keinen Imperativ gebildet.

Beispiele:

Jetzt **wird gerechnet!** - *Ted' se bude počítat!* (vgl. Baumbach/Václavková 1997: 74)

Es **werden** Fenster **geputzt!** – *Budou se čistit okna!*

Nun **wird** nicht mehr **ferngesehen!** – *Ted' už se nebudeme dívat na televizi!*

Umschreibungsform des Passivs im Imperativ

Die Umschreibungsform des Passivs im Imperativ wird mit der Verbform *být* (im Imperativ) + *Partizip Passiv* gebildet. Ins Deutsche wird diese Passivform durch das Verb *sein* (im Imperativ oder Konjunktiv Präsens) + *Partizip II* des Vollverbs übersetzt.

Beispiele:

Buď pozdraven. - *Sei begrüßt!*

Buďte pozdraven. - *Seid begrüßt!*

Budiž řečeno. – *Es sei gesagt.*

Budiž jí to přáno. – *Es sei ihr gegönnt.*

3. Beschränkungen der Passivsbildung

Die Bildung des Passivs ist durch semantische Eigenschaften der Verben beschränkt, im Unterschied zu den Tempus- und Modus-Formen, die man von allen Verben bilden kann. Manche Verben können sowohl das Vorgangspassiv als auch das Zustandspassiv bilden (malen, machen schreiben, usw.), manche nur Passivformen bestimmter Art oder manche kein Passiv (können, müssen, regnen, usw.). Wenn das Verb passivfähig ist, bildet das das Passiv in allen Tempus- und Modus-Formen wie das Aktiv. (vgl. Povejšil 1987: 91)

Passivfähige Verben

- Transitive Verben im Deutschen können sowohl das Vorgangspassiv als auch das Zustandspassiv bilden. In diesem Fall ist es nötig, die Passivshandlung vom Resultat zu erkennen.

Beispiele:

Das Bild wird gemalt. X Das Bild ist gemalt.

Obraz je malován. X *Obraz je namalován.*

Ich wurde bestraft. X Ich war bestraft.

Byl jsem trestán. X *Byl jsem potrestán.*

- Transitive Verben im Tschechischen können sowohl die Umschreibungsform des Passivs als auch die Reflexivform des Passivs bilden.

Beispiele:

Obraz je malován. X Obraz se maluje.

Dopis je psán. X Dopis se píše.

- Intransitive Verben können nur das sog. unpersönliche Passiv bilden.

z.B.: trauen, hinweisen gedenken

Ausnahme: Das Verb *glauben* bildet auch persönliches Passiv.

z. B.: Wir werden nicht geglaubt. Es wird uns nicht geglaubt. - *Nevěří se nám.*
(Povejšil 2004: 92)

- Intransitive Verben, deren Agens menschlich (auch unausgedrückt) ist, bilden nur das Vorgangspassiv. Bei diesen Verben ist im Tschechischen nur die Reflexivform des Passivs üblich. (vgl. Povejšil 1987: 93)

z. B.: tanzen, trinken, schlafen, usw.

Es wurde bis Morgen getanzt. - *Tancovalo se až do rána.*

Es wurde unter freiem Himmel geschlafen. – *Spalo se pod širým nebem.*

- Verben, bei denen das Zustandspassiv geläufiger als das Vorgangspassiv sind
z. B.: bedecken, erfüllen, erstaunen, enttäuschen, beleidigen, beschäftigen, verheiraten, verloben, verärgern, usw. (Povejšil 1987: 93)

Nichtpassivfähige Verben

Es sind:

- Modalverben – können, müssen, mögen, sollen, wollen
- Reflexivverben – sich beschäftigen, sich ärgern, sich entscheiden, usw.
- die eine Existenz ausdrückenden Verben – z. B.: haben, bekommen, erhalten, enthalten
- die Konstruktion - es gibt
- Verben, die Menge, Gewicht, Preis ausdrücken– z. B.: kosten, wiegen, betragen, umfassen
- Verben, die Winterverhältnisse bezeichnen – z. B.: regnen, schneien, frieren
- Verben, bei denen das Akkusativobjekt einen Körperteil oder ein Kleid bezeichnet
z. B.: Sie schloss die Augen. - *Zavřela oči.*

Er zog einen dunklen Anzug an. - *Oblékl si tmavý oblek.*

- Verben, bei denen das Subjekt kein aktives Agens werden kann – z.B. stattfinden, fehlen, gefallen, gehören, gelten, usw. (vgl. Baumbach/Václavková 1997: 79, 80)

Nichtzustandspassivfähige Verben

Es sind:

- z. B.: bemerken, sehen, hören, duzen, loben, erwarten, streicheln, bewundern, usw. (vgl. Povejšil 1987: 93)
- Intransitive Verben, die das Perfekt und das Plusquamperfekt mit dem Hilfsverb *sein* bilden = Verben, die eine Bewegung oder eine Zustandsveränderung bezeichnen – z. B.: gehen, kommen, begegnen, misslingen, usw.
- Reflexive Verben – z. B.: sich ärgern, sich gewaschen, usw.

Reflexivpronomen *se, (si)*

- Die Reflexivpronomen *se, (si)* können das Passiv in Verbindung mit einem nichtreflexiven Verb ausdrücken.

Beispiele:

Pomohl mu. (Aktiv) X Pomohlo se mu. (Passiv)

Cestovali autem. (Aktiv) X Cestovalo se autem. (Passiv)

- Reflexivpronomen *se, (si)* sind Bestandteil der Verben, d. h. Reflexivverben, die nur das Aktiv, kein Passiv bilden.

z. B.: ptát se, bát se, sehnout se, zvyknout si, uvědomit si, usmívat se, usw.

- Reflexivpronomen *se, (si)* können Reziprozität ausdrücken. Diese reziproken Verben äußern nur Aktiv.

z. B.: hádali se (navzájem), přáli si (navzájem)

Die Reflexivform des Passivs bilden keine Verben, die einen Zustand oder ein Resultat ausdrücken.

4 Alternative des Passivs

Das Deutsche disponiert auch mit den anderen Mitteln der Passivsbezeichnung. Es sind aktive Verbformen, die das Passiv ersetzen. Deshalb kann man diese Formen statt Vorgangs- oder Zustandspassiv benutzen. Eine der häufigsten Ersatzformen ist die Konstruktion mit dem unpersönlichen Subjekt *man* und mit dem Verb in der entsprechenden Aktiv-Zeitform, die im Tschechischen durch die Reflexivform des Passivs ausgedrückt wird.

Mittel zum Ausdruck der Passiv-Ersatzformen:

- Pronomen *man* + 3. Person Singular
z. B.: **Man** erwartete ein Gewitter. = Es wurde ein Gewitter erwartet.
(Baumbach/Václavková 1997: 82)

Vor allem müsse **man** den individuellen Wert des Objektes ermitteln und für Kaufinteressenten nachvollziehbar machen.
(münchener immobilien nachrichten 2012: 2)

Bei den kommenden Neubaugebieten legt **man** wie bisher großen Wert auf die Münchner Mischung, um Ghettoisierung und Gentrifizierung zu verhindern.
(münchener immobilien nachrichten 2012: 2)

Einig war **man** sich, dass Wohnraum bezahlbar bleiben muss.
(münchener immobilien nachrichten 2012: 3)
- bekommen (erhalten oder kriegen) + Partizip II
z. B.: Er **bekommt** das Buch **geschenkt**. = Ihm wurde das Buch geschenkt.
(Helbig/Buscha 2001: 163)
- unpersönliche Reflexivkonstruktion – das Verb + unpersönliches Reflexivpronomen *sich*
z. B.: Das **empfiehlt sich**. = Das wird empfohlen.
(Baumbach/Václavková 1997: 82)

- sein + zu + Infinitiv

z. B.: Auch mit ihm **ist zu rechnen**. = Auch mit ihm kann gerechnet werden.
(Baumbach/Václavková 1997: 82)

Grünanlagen und Freiflächen, wie der Hofgarten, der Englische Garten oder die Theresienwiese, **sind** mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in wenigen Minuten bequem **zu erreichen**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 4)

Vor allem die Metropolen Hamburg, Berlin und München zählen zu den Städten, in denen eine weitere Nachfrage klar **abzusehen ist**. (münchener immobilien nachrichten 2012: 8)

- sein + Adjektiv mit den Suffixen -bar, -lich, -fähig

z. B.: Das **ist leicht feststellbar**. = Das kann leicht festgestellt werden.
(Baumbach/Václavková 1997: 82)

- bleiben + zu + Infinitiv

z. B.: Das Resultat **bleibt abzuwarten**. (= Das Resultat muss abgewartet werden.)
(Helbig/Buscha 2001: 166)

- sich lassen + Infinitiv

z. B.: So etwas **lässt sich** nur schwer **erklären**. (= So etwas kann nur schwer erklärt werden.) (Baumbach/Václavková 1997: 82)

- gehen + zu + Infinitiv

z. B.: Das Radio **geht zu reparieren**. (= Das Radio kann repariert werden./ Man kann das Radio reparieren.) (Helbig/Buscha 2001: 166)

- zu + Partizip I¹² (= sog. Gerundivum¹³)

¹² Partizip I (Partizip Präsens) wird vom **Verbalstamm** Präsens + **-end** gebildet.

¹³ Gerundivum wird im Deutschen auch als Transgressiv Präsens (d. h. die infinite Verb-Form, die gleichzeitig verlaufende oder anschließende Handlungen ausdrückt) bezeichnet.

z. B.: Die ganzjährig **zu betreibenden** Sandplätze der Marke „Tennis-Force“ sind eine bahnbrechende Erfindung der Sportas GmbH aus Olfen. (bayerntennis 2012: 10)

Es ist möglich, das Gerundivum im Attribut in einen Relativsatz umzuformen. Es existieren vier Möglichkeiten:

- 1) Die Sandplätze der Marke „Tennis-Force“, *die ganzjährig betrieben werden können*, sind eine bahnbrechende Erfindung der Sportas GmbH aus Olfen.
 - 2) Die Sandplätze der Marke „Tennis-Force“, *die ganzjährig zu betreiben sind*, sind eine bahnbrechende Erfindung der Sportas GmbH aus Olfen.
 - 3) Die Sandplätze der Marke „Tennis-Force“, *die ganzjährig betriebllich sind*, sind eine bahnbrechende Erfindung der Sportas GmbH aus Olfen.
 - 4) Die Sandplätze der Marke „Tennis-Force“, *die sich ganzjährig betreiben lassen*, sind eine bahnbrechende Erfindung der Sportas GmbH aus Olfen.
- Funktionsverbgefüge¹⁴

z. B.: Der Wunsch **ging in Erfüllung**. (= Der Wunsch wurde erfüllt.) (Helbig/Buscha 2001: 163)

Das Buch **findet Anerkennung**. (= Das Buch wird anerkannt.) (Helbig/Buscha 2001: 163)

Weitere Möglichkeiten für den Ausdruck des Passivs

Neben dem Vorgangspassiv und dem Zustandspassiv benutzt das Deutsche das sog. *bleiben-Passiv*, das durch das Verb **bleiben** in der finiten Form + **Partizip II** des Vollverbs gebildet wird. Die Umformungsregeln sind ebenso wie bei dem Vorgangs- oder Zustandspassiv übereinstimmend. (vgl. Helbig/Buscha 2001: 163)

¹⁴ Die Bedeutung trägt das Substantiv und das Verb ist semantisch leer.

Beispiele:

Das Fenster bleibt geöffnet.

Der Brief bleibt ungeschrieben. (Helbig/Buscha 2001: 163)

Das Passiv im Tschechischen kann noch durch weitere Umschreibungsformen (**mít + Partizip Passiv, dostat + Partizip Passiv**) gebildet werden. (vgl. Grepl/Karlík/Nekula/Rusínová 2008: 324)

Beispiele:

Dostal jsem zaplaceno. - *Ich bekam bezahlt. / Ich habe bezahlt bekommen.*

Mám uvařeno a uklizeno. - *Ich habe das Kochen und das Aufräumen beendet. X Ich habe gekocht und aufgeräumt.*

Už mám objednáno. - *Ich habe schon das Bestellen beendet. X Ich habe schon bestellt.*

Eine wortgetreue Übersetzung der Umschreibungsform (*mít + Partizip Passiv = haben + Partizip II*) vom Tschechischen ins Deutsche ist identisch mit dem Perfekt und Plusquamperfekt der Verben, die das Hilfsverb *haben* in der Vergangenheitsform verwenden. Nach Kouřimská a kol. kann man die Konstruktion *haben + Partizip II* für eine Form des Zustandspassivs halten. (vgl. Kouřimská a kol. 2005: 131)

Praktischer Teil

5 Vorkommen des Passivs

Der praktische Teil ist auf das Vorkommen des Passivs gerichtet. Er wird nach konkreten, beliebig ausgewählten Texten (deutsch, tschechisch, deutsch-tschechisch) in drei Teile geteilt. Die Texte stammen aus dem Bereich Ökologie, Reisen und Bewirtschaftung. Original-Texte sind in den Beilagen eingeführt.

In jedem Text wurden Passiv-Sätze nach folgenden Kriterien weiter geteilt:

- nach den Arten des Passivs (Vorgangspassiv, Zustandspassiv, Umschreibungsform des Passivs und Reflexivform des Passivs) und
- nach der Teilung der konkreten Tempus- und Modus-Formen in den einzelnen Texten.

Das Vorkommen des Passivs in einem bestimmten Text wird durch Graphiken veranschaulicht, die durch die Erklärungen und die Auszüge der Passiv-Sätze ergänzt sind. Im zweisprachigen Text wird das Vorkommen des Passivs zwischen dem deutschen und den tschechischen Text verglichen.

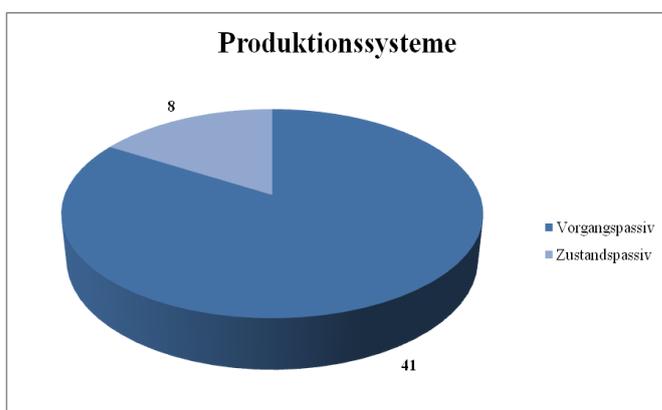
Das Ziel des praktischen Teils besteht darin, die Vorkommenshäufigkeit des Passivs in den konkreten Texten festzustellen. Die benutzten Passiv-Formen werden in den einzelnen Texten verglichen.

5.1 Text Nr. 1: Produktionssysteme

Produktionssysteme (siehe Beilage 7) ist ein deutscher Fachtext aus dem Fachbuch Gemüse-Produktion, dessen Autoren Helmut Krug, Hans - Peter Liebig, Hartmut Stützel sind.

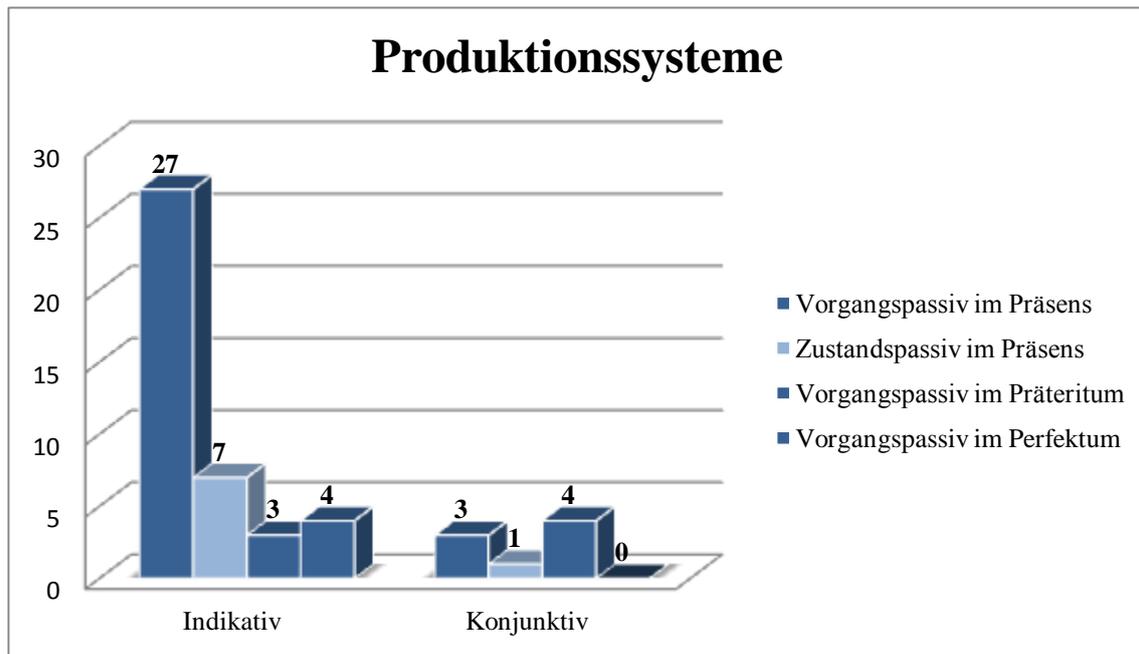
Graphik Nr.1 zeigt das Vorkommen des Passivs im Text vom Standpunkt der Passiv-Arten im Deutschen, also Vorgangspassiv und Zustandspassiv. Es ist offensichtlich,

dass das Vorgangspassiv im Text häufiger als das Zustandspassiv vorkommt: Das Vorgangspassiv erscheint 41-mal und das Zustandspassiv nur 8-mal.



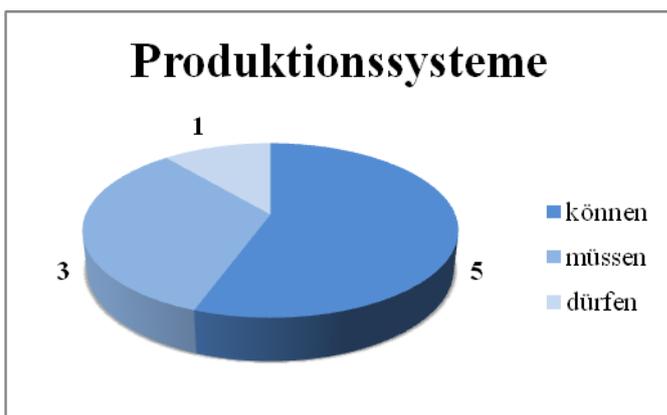
Graphik Nr. 1: Unterscheidung des Passivs vom Standpunkt der Passiv-Arten im Deutschen

In der Graphik Nr. 2 betrachtet man die Passiv-Arten vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen. Beide Passiv-Arten erscheinen sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv. Passiv im Indikativ kommt in diesem Text häufiger als Passiv im Konjunktiv vor, d. h. im Indikativ 41-mal und im Konjunktiv 8-mal vor. Im Text findet man das Passiv in drei Zeitformen – Präsens, Präteritum und Perfekt: Vorgangspassiv im Präsens 27-mal im Indikativ und 3-mal im Konjunktiv, Zustandspassiv im Präsens 7-mal im Indikativ und 1-mal im Konjunktiv, Vorgangspassiv im Präteritum 3-mal im Indikativ und 4-mal im Konjunktiv, Vorgangspassiv im Perfektum 4-mal im Indikativ. Andere Zeitformen kommen nicht vor. Aus der Graphik Nr. 2 ergibt es sich, dass man in diesem Text meistens das Vorgangspassiv Präsens im Indikativ findet, andere Formen sind hier weniger vertreten.



Graphik Nr. 2: Unterscheidung vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen des Passivs im Deutschen

Graphik Nr. 3 stellt die Anzahl des Vorgangspassivs in der Verbindung mit den Modalverben dar, das man im Text insgesamt 9-mal befindet. Es werden drei Modalverben benutzt: können 5-mal, müssen 3-mal und dürfen 1-mal, andere kommen nicht vor.



Graphik Nr. 3: Vorgangspassiv vom Standpunkt der Verwendung der Modalverben

Passiv-Sätze im Text **Produktionssysteme**

Wenn bei dem erwerbsmäßigen Anbau auch ökonomische Aspekte zu besichtigen sind, **wird** von „Pflanzenproduktion“ **gesprochen**.

Modelle auf der betrieblichen Ebene **werden** als Produktionsmodelle **bezeichnet**.

Dieser Prozess **ist** in die Rahmenbedingungen **eingebettet**.

Diese **sind** hier unter den Begriffen *Wirtschaft* als ökonomisches Umfeld, verfügbare *Ressourcen*, *Technik* als Bereich für die technische Ausstattung und technische Elemente der Steuerung des Betriebes, *Wissenschaft* als Wegbereiter, Informationsquelle und Entscheidungshilfe, *Gesellschaft* mit ihren sozialen sowie ideologischen Voraussetzungen und Wertvorstellungen oder Präferenzen und nicht zuletzt *Politik* mit ihren Auflagen, Verordnungen und Gesetzen **aufgeführt**.

Einzelne Faktoren der Rahmenbedingungen können in bestimmten Fällen eine so große Bedeutung erlangen, dass sie in das Produktionsmodell **einbezogen werden müssen**.

Andererseits können Faktoren oder Subsysteme des Produktionsmodells entbehrlich sein und **werden** dann in die Rahmenbedingungen **ausgegliedert**.

Mit der zunehmenden Belastung des Ökosystems durch Menschen **müssen** aber auch die *Rückwirkungen* des Produktionssystems auf die Umwelt **berücksichtigt werden**.

Beide Sparten **werden** weiter **unterteilt**, letzterer in Gemüsebau, Zierpflanzenbau, Obstbau, Baumschule und gärtnerische Saatgutproduktion.

Hier **wird** zwischen flächenintensiver und flächenextensiver Bewirtschaftung **unterschieden**.

Die Flächennutzung **kann** durch Einrichtungen, die die Wachstumsbedingungen verbessern, **intensiviert werden**.

Die Effektivität der menschlichen Arbeitskraft **wird** vor allem durch Geräte und Maschine **vervielfältigt**.

In Form der nahezu industriellen Fließbandproduktion in Gewächshäusern oder Treibhäusern (z. B. Chicorée) **werden** auch im Gartenbau neue Wege **besritten**.

Ihr **wird** jedoch **vorgeworfen**, dass

- a) durch die intensive Nutzung aller verfügbaren Flächen, die Verarmung der Fruchtfolge, den Anbau weitgehend unkrautfreier Reinkulturen und die Beseitigung „störender“, wild wachsender Pflanzen die naturbetonten Biotope **beeinträchtigt** oder **beseitigt werden** und damit der Bestand wild lebender Pflanzen und Tiere zurückgehe.
- b) durch intensive Einsatz von Agrarchemikalien, besonders chemischen Pflanzenschutzmitteln, die Fremdstoffbelastung zunehme und die Böden und das Grundwasser **gefährdet seien**.
- c) durch intensive Bodenbearbeitung ohne ausreichende organische Düngung, durch häufiges und unzeitgemäßes Befahren mit schweren Maschinen und einseitiger, ertrags- und absatzorientierter Fruchtfolge die Bodenstruktur **geschädigt** und Bodenverdichtung **verursacht würden**.
- d) durch Rückstände von Agrarchemikalien die Nahrungsqualität **verschlechtert werde** und
- e) durch einen erhöhten Einsatz von Fremdenergie Ressourcen **erschöpft** und die Umwelt stärker **belastet würden**.

Deshalb **wird** unter Verzicht auf Höchstertträge ein ausbalancierter Stoffkreislauf „Boden – Pflanze – Tier – Mensch“ **angestrebt**.

Günstige Bodenstruktur durch organische Düngung (Boden- statt Pflanzendüngung) in Form von Komposten, die zum Teil mit Pflanzenextrakten **aufgewertet werden** und in Form einer Gründüngung **ausgebracht werden**.

Die Nährstoffbilanz **wird** vielfach durch Zukauf von Abfallstoffen wie Hornspänen, Knochenmehl oder Blutmehl **ausgebessert**.

Zur Festigung der Gewebe **werden** Kieselverbindungen auf die Bestände **gespritzt**.

Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel **werden** grundsätzlich **abgelehnt**, jedoch Schwefel sowie Kupfer und aus Pflanzengewonnene Pyrethroide **sind** laut EU-Bio-VO **zugelassen**.

Herbizide, Wachstumsregulatoren und chemische Mittel zur Laubabtönung **sind** nicht **erlaubt**.

Stickstoffdüngemittel **sind** nur in organischer Form **zugelassen**, Thomasmehl, Patentkali und kohlenaurer Kalk **sind erlaubt**.

Der Kennzeichnung alternativ erzeugter Produkte, die die Mindestanforderungen erfüllen, **sind** laut EG-Verordnung die Bezeichnungen „biologisch“, „ökologisch“ und „organisch“ **vorbehalten**.

Sowohl mit den Methoden des chemo-technischen, wie auch des alternativen Pflanzenbaus **kann** die *Bodenfruchtbarkeit* deutlich **gesteigert werden**.

Im alternativen Anbau **wurden** vielfach höherer Humusgehalt und höhere biologische Aktivität, aber ein niedrigerer Kaliumgehalt **gemessen**.

Eine nachhaltige Beeinflussung der Bodenfruchtbarkeit durch chemische Pflanzenschutzmittel **ist** bislang nicht **nachgewiesen worden**, aber nicht auszuschließen.

Da unerwünschte Stoffe auch als Immissionen über die Luft **eingetragen werden**, ist eine völlige Freiheit von „Fremdstoffen“ bei keinem der Bewirtschaftungssysteme zu garantieren.

Beim alternativen Anbau **wird** der Ertrag außerdem mit einem beachtlich höheren *Arbeitsaufwand* **erkauf**t.

Die höheren Produktionskosten **müssen** deshalb durch deutlich *höhere Preise* **kompensiert werden**.

Aus diesen Darlegungen wird deutlich, dass Pflanzenbau grundsätzlich auf einer breiten Skala von Bewirtschaftungssystemen verantwortungsvoll und erfolgreich **betrieben werden kann und betrieben wird.**

Unverantwortliches Vorgehen „schwarzer Schafe“ **kann** bei keiner Bewirtschaftungsform **ausgeschlossen werden.**

Um eine leistungsfähige, rationelle Produktion mit den Belangen des Naturhaushaltes und den Forderungen an die Qualität der Produkte in Einklang zu bringen, **wurde** in den 80er Jahren das Konzept der „Integrierten Pflanzenproduktion“ **entwickelt.**

Zur Konkretisierung **sind** vom Zentralverband Gartenbau (1992) allgemeine kulturspezifische Richtlinien **erarbeitet worden.**

Betriebe, die nach diesen Richtlinien **verfahren** und **anerkannt worden sind**, dürfen ihre Ware durch ein CMA-Gütezeichen kenntlich machen.

Kontrolliert werden z. B. Nitratgehalt der Produkte, Pflanzenschutzmittel-Rückstände, N_{\min} -Restwerte im Boden, Dokumentation zum Anbau (Schlagkartei), besonders zur Düngung und zum Pflanzenschutz.

Er stammt aus der Forstwirtschaft im Sinne der Erhaltung der Ökopotenz des Standortes, **wurde** aber von der 2. Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio in der AGENDA 21 **erweitert.**

Bei der Vielzahl der Forderungen **darf** aber nicht **vergessen werden**, dass in einer Marktwirtschaft die wirtschaftliche Effizienz nur mit der Erzeugung hoher, stabiler Erträge **gesichert werden kann.** (Krug/Liebig/Stützel 2003: 23-27)

5.2 Text Nr. 2: Klášterní Hradisko

Klášterní Hradisko (siehe Beilage 8) ist ein tschechischer Text aus dem Gebiet Geschichte und Reisen aus dem Buch Toulavá kamera von Autoren: Marek Podhorský, Iveta Toušlová a Josef Maršál.

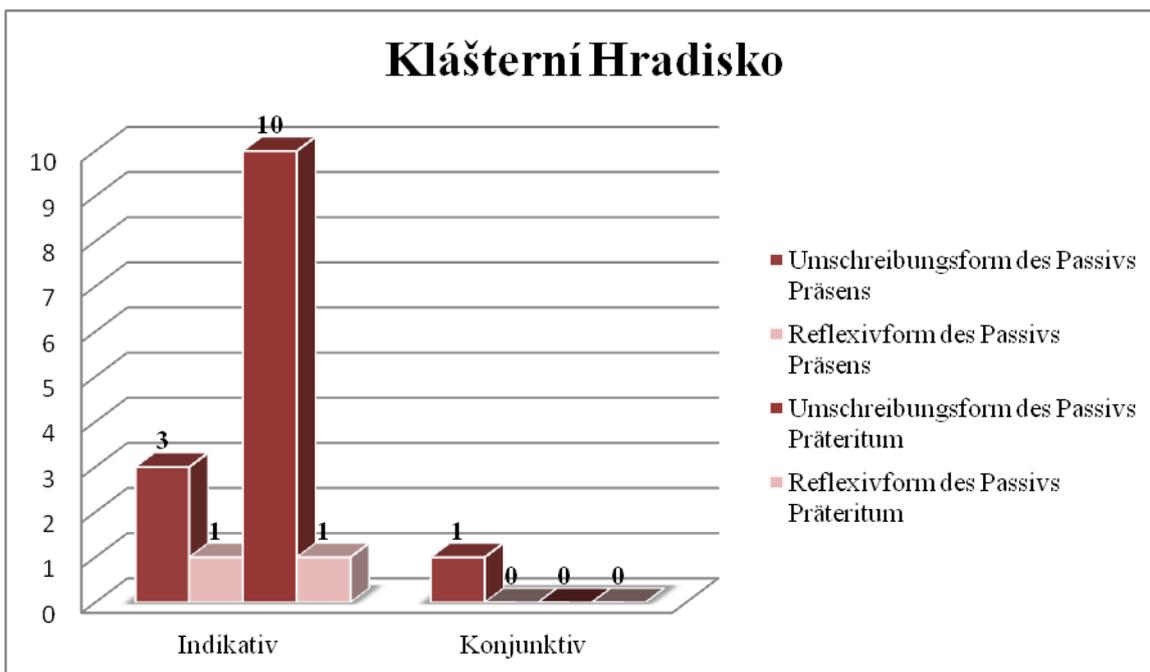
Der ganze Text besteht aus 37 Sätzen, von denen 22 im Aktiv und 15 im Passiv ausgedrückt sind. Das Vorkommen der Passiv-Sätze und ihre Teilung von bestimmten Standpunkten werden graphisch veranschaulicht.

Graphik Nr. 4 stellt die Unterscheidung des Passivs vom Standpunkt der Passiv-Arten im Tschechischen dar. In diesem Text kommen beide Passiv-Arten vor: die Umschreibungsform des Passivs 14-mal und die Reflexivform des Passivs 2-mal. Es ergibt sich daraus, dass man im Text die Umschreibungsform des Passivs häufiger findet als die Reflexivform des Passivs.



Graphik Nr. 4: Unterscheidung des Passivs vom Standpunkt der Passiv-Arten im Tschechischen

In der Graphik Nr. 5 wird die Unterscheidung der Passiv-Arten vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen des Passivs im Tschechischen abgebildet. Beide Passiv-Arten erscheinen im Indikativ, aber nur die Umschreibungsform des Passivs im Konjunktiv. Passiv im Indikativ kommt im Text häufiger vor als Passiv im Konjunktiv: Passiv im Indikativ 12-mal und Passiv im Konjunktiv 1-mal. Graphik Nr. 5 zeigt, dass die Passiv-Arten in zwei Zeitformen verwendet werden: Umschreibungsform im Präsens 4-mal, davon 3-mal im Indikativ und 1-mal im Konjunktiv, und weiter nur Passiv im Indikativ – Reflexivform des Passivs im Präsens 1-mal, Umschreibungsform des Passivs im Präteritum 10-mal und Reflexivform des Passivs im Präteritum 1-mal. Aus der Graphik Nr. 5 ergibt es sich, dass man im Text die Umschreibungsform des Passivs im Präteritum am häufigsten findet.



Graphik Nr. 5: Unterscheidung vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen des Passivs im Tschechischen

Passiv-Sätze im tschechischen Text **Klášterní Hradisko**

Založil je král Filip II. jako místo, které **by bylo odděleno** od hříšného světa a sloužilo jako centrum učenosti. (2.Satz)

Sídlu španělských králů se podobá svým monumentálním vzhledem i honosnou výzdobou interiérů, a proto také **bývá nazýváno** „moravským Escorialem“. (3.Satz)

V jeho prostorách dnes sídlí vojenská nemocnice, historické prostory kláštera **se** však občas **otvírají** i pro veřejnost. (4.Satz)

Klášter založil roku 1077 moravský kníže Ota I. se svou manželkou Eufemií a o rok později **byl vysvěcen** konventní kostel sv. Štěpána. (5.Satz)

Důvod jejich odchodu **není** přesně **objasněn**, podle jedné z pověstí museli klášter opustit kvůli nevhodnému chování jednoho z mnichů ke kněžně Durancii, manželce olomouckého knížete Oty III. (8.Satz)

O jedenáct let později klášter zpustošilo vojsko knížete Soběslava a při následných opravách **byl** celý komplex **obehnan** vysokými zdmi. (11.Satz)

Toto období **je považováno** za dobu největšího rozkvětu kláštera. (18.Satz)

V letech 1659 až 1661 **byl vybudován** nový konventní kostel a po jeho dokončení následovala výstavba dalších. (19.Satz)

S jejich podobou však **nebyli** představitelé kláštera **spokojeni**, a tak svěřili vypracování nových plánů vídeňskému architektovi Giacomu Pietru Tencalovi. (20.Satz)

Celý komplex **byl dokončen** roku 1738 a v závěru stavby se na úpravě plánů podílel Domenico Martinelli, který v té době na Hradisku krátce pobýval. (21.Satz)

Roku 1784 však **byla** hradiská kanonie na základě dekretu císaře Josefa II. **zrušena**, majetek kláštera **rozprodán** a klášterní budovy dále sloužily jako generální moravský seminář. (22.Satz)

Přitom došlo k řadě stavebních zásahů, například ke zrušení konventního kostela a vnitřních kaplí s výjimkou kaple sv. Štěpána, která **byla přeměněna** na kostel. (24.Satz)

Uvidíte zde lustry, které **byly** původně **vyrobeny** pro iránského šáha Rezu Pahlaviho, kvůli převratu v Iránu však nestačily odcestovat. (32.Satz)

Z původní stavby ze 13.století **se dochovala** část sakristie. (34.Satz)

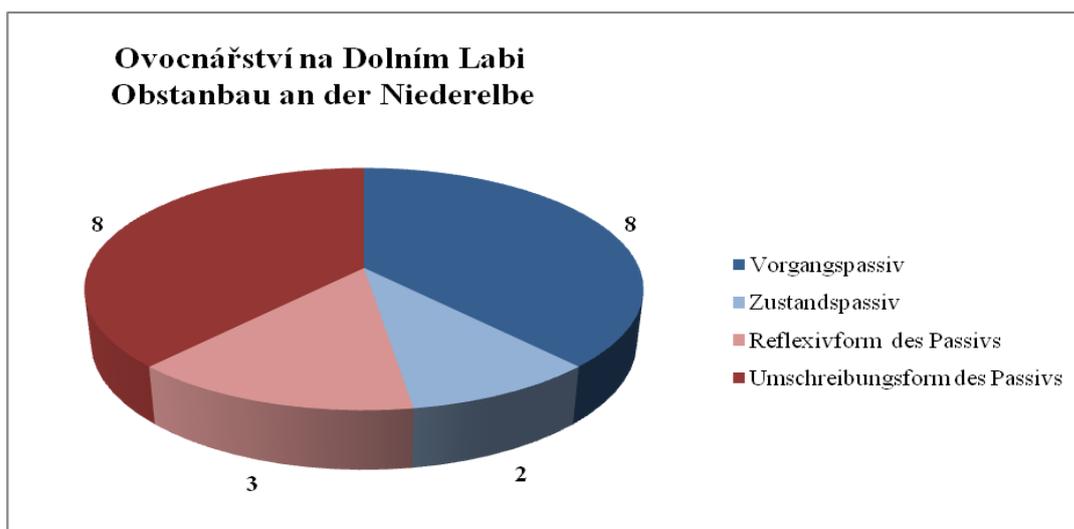
V okolí zrušeného kostela **bylo objeveno** na 400 hrobů. (36.Satz)
(Podhorský / Toušlová / Maršál 2005: 114-116)

5.3 Obstanbau an der Niederelbe / Ovocnářství na Dolním Labi

Obstanbau an der Niederelbe / Ovocnářství na Dolním Labi (siehe Beilage 9) ist ein zweisprachiger Text aus dem Gebiet Bewirtschaftung aus dem Buch Zemědělská němčina, dessen Autor Dipl.Ing. Karel Tomšík, Ph.D ist.

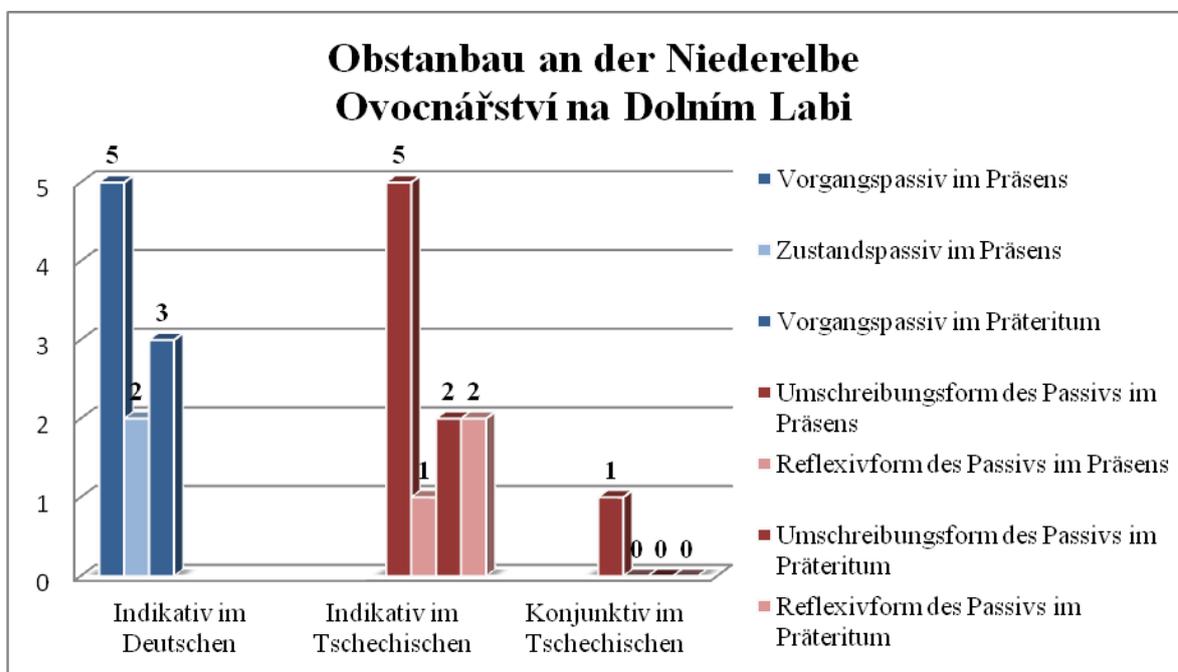
Dieser Teil beschäftigt sich mit der Vorkommenshäufigkeit und dem Vergleich des Passivs in den komparatistischen Texten.

In der Graphik Nr. 6 ist das Vorkommen des Passivs vom Standpunkt der Unterscheidung der Passiv-Arten im Deutschen und im Tschechischen dargestellt. Im deutschen Text kommt das Passiv insgesamt 10-mal vor, d.h. das Vorgangspassiv 8-mal und das Zustandspassiv 2-mal. Im tschechischen Text findet man das Passiv insgesamt 11-mal, d.h. Umschreibungsform des Passivs 8-mal und Reflexivform des Passivs 3-mal. Daraus ergibt es sich, dass das Vorgangspassiv im deutschen Text häufiger als das Zustandspassiv und die Umschreibungsform im tschechischen Text häufiger als die Reflexivform des Passivs vorkommen. Das Vorgangspassiv und die Umschreibungsform des Passivs sind mit der gleichen Anzahl eingeführt, d. h. 8-mal, aber das Zustandspassiv ist weniger als die Reflexivform des Passivs benutzt.



Graphik Nr. 6: Vorkommen des Passivs vom Standpunkt der Unterscheidung der Passiv-Arten im Deutschen und im Tschechischen

Graphik Nr. 7 zeigt das Vorkommen des Passivs vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen des Passivs im Deutschen und im Tschechischen. Im deutschen Text kommt das Passiv nur im Indikativ vor, nicht im Konjunktiv. Das Vorgangspassiv findet man 5-mal im Präsens und 3-mal im Präteritum und das Zustandspassiv 2-mal im Präsens. Im Tschechischen werden zwei Modus-Formen des Passivs verwendet, d.h. 10-mal im Indikativ und 1-mal im Konjunktiv. Graphik Nr. 7 zeigt die Umschreibungsform des Passivs im Indikativ – 5-mal im Präsens und 2-mal im Präteritum, die Reflexivform des Passivs im Indikativ - 1-mal im Präsens und 2-mal im Präteritum und im Konjunktiv nur eine Umschreibungsform im Präsens.



Graphik Nr. 7: Vorkommen des Passivs vom Standpunkt der Unterscheidung der Tempus- und Modus-Formen des Passivs im Deutschen und im Tschechischen

Komparatistik

Beide Texte enthalten insgesamt 32 Sätze – 16 deutsche Sätze und 16 tschechische Sätze. Im ganzen (deutsch-tschechischen) Text kommen insgesamt 11 Aktiv-Sätze und 21 Passiv-Sätze vor. Der deutsche Text enthält 6 Aktiv-Sätze und 10 Passiv-Sätze und der tschechische Text 5 Aktiv-Sätze und 11 Passiv-Sätze. In den Texten findet man

vier Passiv-Formen: Vorgangspassiv und Zustandspassiv, Umschreibungsform des Passivs und Reflexivform des Passivs (Graphik Nr. 7) in zwei Modus-Formen (Indikativ und Konjunktiv). Das Vorgangspassiv Präsens im Indikativ ist im Text 5-mal vertreten, ebenso wie die Umschreibungsform Präsens im Indikativ. Weiter zeigt die Graphik Nr. 7, dass das Zustandspassiv Präsens im Indikativ 2-mal vorkommt, ebenso wie die Umschreibungsform Präteritum und ebenso wie die Reflexivform Präteritum im Indikativ. Die Reflexivform Präsens im Indikativ findet man im Text 1-mal, ebenso wie die Umschreibungsform Präsens im Konjunktiv.

Folgende Tabelle ist dem Vergleich zwischen dem deutschen und dem tschechischen Text gewidmet. Es geht darum, ob die Passiv Sätze im Deutschen und im Tschechischen in diesen Texten übereinstimmend sind oder nicht. Aus der Tabelle geht es hervor, dass das Passiv im deutschen und im tschechischen Text meistens übereingestimmt, nur in vier Sätzen (Sätze Nr. 6, 7, 8, 11) nicht. Der Vergleich des Passivs in diesen zwei Texten ist fast übereinstimmend.

Obstanbau an der Niederelbe	Ovocnářství na Dolním Labi
Vorgangspassiv Präsens (1. Satz)	Umschreibungsform des Passivs, Präsens (1. Satz)
Vorgangspassiv Präsens (3. Satz)	Umschreibungsform des Passivs, Präsens (3. Satz)
<i>Aktiv - Reflexivverb (6. Satz)</i>	Reflexivform des Passivs, Präsens (6. Satz)
Vorgangspassiv Präteritum (7. Satz, 1. Teil)	Umschreibungsform des Passivs, Präteritum (7. Satz, 1. Teil),
<i>Infinitiv-Konstruktion <u>um – zu</u> (7. Satz, 2. Teil)</i>	Umschreibungsform des Passivs, Präsens im Konjunktiv (7. Satz, 2. Teil)
<i>Aktiv - Präteritum (8. Satz)</i>	Reflexivform des Passivs, Präteritum (8. Satz)
Vorgangspassiv Präteritum (9. Satz)	Umschreibungsform des Passivs, Präteritum (9. Satz, 2. Teil)
Zustandspassiv Präsens (11. Satz, 1. Teil)	<i>Adjektivisches Prädikativ (11. Satz, 1. Teil)</i>

Vorgangspassiv Präsens (11. Satz, 2. Teil)	<i>Aktiv (11. Satz, 2. Teil)</i>
Vorgangspassiv Präteritum (12. Satz)	Reflexivform des Passivs, Präsens (12. Satz)
Vorgangspassiv Präsens (13. Satz)	Umschreibungsform des Passivs, Präsens (13. Satz)
Zustandspassiv Präsens(15. Satz)	Umschreibungsform des Passivs, Präsens (15. Satz)
Vorgangspassiv Präsens (16. Satz)	Umschreibungsform des Passivs, Präsens (16. Satz)

Tabelle Nr. 2: Vergleich des Passivs im deutsch-tschechischen Text

Passiv-Sätze im Text **Obstanbau an der Niederelbe**

Die Anfänge des Obstanbaues an der Niederelbe **werden** in das frühe 14. Jahrhundert **zurückdatiert**. (1. Satz)

Es stellt das Kern- und Ursprungsgebiet des Apfelanbaues an der Niederelbe dar und **wird** durch die Nebenflüsse Schwinge, Lühe und Este in die „Drei Meilen“ **unterteilt**. (3. Satz)

*Das heutige Erscheinungsbild des Obstanbaus **entwickelte sich** erst vor etwa 40 Jahren.* (6. Satz)

Es **wurden** staatliche Programme **initiiert**, **um** die *Selbstversorgung sicherzustellen*. (7. Satz)

*In diesen Zeiten **erfuhr** der Obstbau eine extreme Ausweitung, an der Niederelbe bis zu 20 000 ha.* (8. Satz)

Ende sechziger Jahre trat ein verheerender Preisverfall ein und mit Hilfe von Rodungsprogrammen **wurden** die Anbaustrukturen marktgerecht **korrigiert**. (9. Satz)

Das Sortenspektrum **ist begrenzt**, im Apfelbau **wird** es **beherrscht** von vielleicht 6 Hauptsorten. (11. Satz)

Unter der Druck einer immer sensibler reagierenden Öffentlichkeit auf Umweltprobleme **wurde** seit 1989 an der Niederelbe der integrierte Obstanbau **entwickelt**. (12. Satz)

Derzeit **werden** 85% der Hamburger Obstfläche integriert **bewirtschaftet**. (13. Satz)

Mit der Umstellung **ist** auch eine Neuorientierung für die Vermarktung der Ernte **verbunden**. (15. Satz)

Mittlerweile **werden** von 7 Betrieben ca.100 ha Obstbaufläche in Hamburg ökologisch **bewirtschaftet**, die entspricht ca. 7% der Obstfläche. (16. Satz)

Passiv-Sätze im Text **Ovocnářství na Dolním Labi**

Počátky ovocnářství na Dolním Labi **jsou datovány** do počátku 14. století. (1. Satz)

Představuje klíčovou a původní oblast pěstování jablek na Dolním Labi a **je rozdělena** přítoky řek Schwinge, Lühne a Este na „Tři míle“. (3. Satz)

Dnešní obraz ovocnářství **se vyvinul** teprve před asi 40 lety. (6. Satz)

Byly iniciovány státní programy, **aby byla zabezpečena** soběstačnost. (7. Satz)

V této době **se** ovocnářství extrémně **rozšířilo**, na Dolním Labi až na 20 000 ha. (8. Satz)

Na konci šedesátých let nastal drastický propad cen a za pomoci programů mýcení **byla** výrobní struktura **korigována** s ohledem na potřeby trhu. (9. Satz)

Spektrum odrůd je omezené, v pěstování jablek převládá asi jen šest hlavních odrůd. (11. Satz)

Pod tlakem veřejnosti, která stále citlivěji reaguje na problémy životního prostředí, **se** od roku 1989 na Dolním Labi **rozvíjí** integrované ovocnářství. (12. Satz)

V současné době **je** integrovaným způsobem **obhospodařováno** 85% hamburských ovocných sadů. (13. Satz)

S konverzí **je spojena** rovněž nová orientace prodeje sklizně. (15. Satz)

Prozatím **je** v Hamburku ekologicky **obhospodařováno** sedmi podniky přibližně 100 ha sadů, to odpovídá asi 7% celkové výměry ovocných sadů. (16. Satz)
(Tomšík 2007: 77-78)

Abschließend

Warum gerade das Passiv? Das Passiv ist ein sehr breites Thema sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen, in dem man viel Neues, viel Interessantes finden kann. Das Passiv im Deutschen ist für viele Tschechen nicht gerade einfach. Es handelt nicht nur um die grammatikalischen Erscheinungen, um den Lehrsätze oder um die Ausnahmen, sondern auch vor allem um die praktische Benutzung, die den Ausländern große Schwierigkeiten bereiten kann.

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, festzustellen, in welchem Maße das Passiv im Deutschen und im Tschechischen benutzt wird. Im theoretischen Teil sind die grammatikalischen Erscheinungen wie Genus Verbi, Arten des Passivs und Bildung des Passivs beschrieben und erklärt. Aufmerksamkeit ist auch den Einschränkungen des Passivs und den Alternativen des Passivs gewidmet, denen man in den Texten begegnen kann. Der praktische Teil ist der Analyse der drei beliebig ausgewählten Texte gewidmet. Sie zeigt, dass das Passiv im Deutschen und im Tschechischen meistens im Indikativ vorkommt. In den deutschen Texten findet man das Vorgangspassiv öfter als das Zustandspassiv, Graphik Nr. 2 veranschaulicht das häufigste Vorkommen des Vorgangspassivs im Präsens. In den tschechischen Texten kommt die Umschreibungsform des Passivs öfter als die Reflexivform des Passivs vor. Graphik Nr. 5 stellt das Vorkommen der Umschreibungsform des Passivs im Präteritum dar. Im komparativen Text ist offensichtlich, dass das Vorkommen des Passivs in beiden Sprachen vergleichbar ist. Graphik Nr. 7 zeigt die am häufigsten verwendeten Formen im deutsch-tschechischen Text, d. h. das Vorgangspassiv im Präsens und die Umschreibungsform des Passivs im Präsens.

Meiner Meinung nach ist diese Problematik so umfangreich, dass sie nicht erschöpft werden konnte. Das Passiv ist ein weiter Begriff, der eine lange Entwicklung durchlaufen ist und sich weiter entwickelt. In der heutigen Zeit sind die Fremdsprache sehr wichtig, deshalb ist es nötig, mit ihrem Unterricht von klein auf zu beginnen. Je früher, desto besser.

Literaturverzeichnis

Baumbach, Rudolf/ Václavková, Gertruda: Mluvnice němčiny, FIN PUBLISHING, Olomouc, 1997. ISBN 80-86002-27-6

Cvrček, Václav a kol.: Mluvnice současné češtiny 1, Karolinum, Praha, 2010. ISBN 978-80-246-1743-5

Dusilová, Doris/ Ebel, Mathias/ Goedert, Ralf/ Kolocová, Vladimíra/ Vachalovská, Lenka: Cvičebnice německé gramatiky, POLYGLOT, Praha, 2008. ISBN 978-80-86195-10-4

Duden: Die Grammatik, Band 4, Dudenverlag, Mannheim, 2009. ISBN 9778-3-411-04048-3

Eisenberg, Peter: Grundriss der deutschen Grammatik, Stuttgart: Metzler, 1989. ISBN 3-476-00650-6

Engel, Ulrich: Deutsch Grammatik, Verlag Julius Groos, Heidelberg, 1988. ISBN 3-87276-600-7

Götze, Lutz: Knaurs Grammatik der deutschen Sprache, Sprachsystem und Sprachgebrauch, München – Knauer, 1992. ISBN 3-426-82010-2

Grepl, Miroslav / Karlík, Petr / Nekula, Marek / Rusínová, Zdenka: Příruční mluvnice češtiny, Nakladatelství Lidové noviny, Praha, 2008. ISBN 978-80-7106-980-5

Havránek, Bohuslav/ Jedlička, Alois: Stručná mluvnice česká, Fortuna, Praha, 2002. ISBN 80-7168-555-0

Helbich, Gerhard/ Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik, Langenscheidt KG, Berlin und München, 2001. ISBN 978-3-468-49493-2

Homolková, Božena: Reálie německy mluvících zemí, Nakladatelství Fraus, Plzeň, 1997. ISBN 80-7238-038-9

Höppnerová, Věra: Begleiter, Übungsgrammatik zum Lehrbuch Deutsch für Gymnasien, Scientia, spol. s.r.o., Praha, 2003. ISBN 80-7183-289-8

Hubáček, Jaroslav / Jandová, Eva / Svobodová, Jana: Čeština pro učitele, OPTYS, s.r.o., Opava, 1996. ISBN 80-85819-41-4

- Kouřimská a kol.: Praktická mluvnice němčiny, Fraus, Plzeň, 2005. ISBN 80-7238-392-2
- Krug, Helmut/Liebig, Hans-Peter/Stützel, Hartmut.: Gemüse-Produktion, Ulmer, Stuttgart, 2003. ISBN 3-8001-3584-1
- Otto, Hans-Jürgen: Waldökologie, Ulmer, Stuttgart, 1994. ISBN 3-8252-8077-2
- Povejšil, Jaromír: Mluvnice současné němčiny, Academia, Praha, 1987.
- Podhorský, Marek / Toušlová, Iveta / Maršál, Josef: Toulavá kamera, Česká televize, freytag a berndt, Praha, 2005. ISBN 80-7316-228-8
- Sochrová, Marie: Český jazyk v kostce, Fragment, Havlíčkův Brod, 1996. ISBN 80-7200-041-1
- Špalková, Radka: Passiv im Deutschen und imTscheschischen, Plzeň, 2013.
- Tomšík, Karel: Zemědělská němčina, PROFI PRESS, s. r. o., Praha, 2007. ISBN 978-80-86726-23-6
- Voltrová, Michaela: Přehledná německá gramatika, Nakladatelství Fraus, Plzeň, 2009. ISBN 978-80-7238-873-8
- Wahrig: Deutsches Wörterbuch, Wissen Media Verlag GmbH, Gütersloh/München, 2008. ISBN 978-3-577-10241-4

Artikel

- Bečka, J. V.: Naše řeč – Vyjadřování slovesné a jmenné, 1940, číslo 5-6, s. 139 – 152
- Štícha, Fr.: Naše řeč – K užívání a významu dvojí formy trpného rodu v současné spisovné češtině, 1979, číslo 2, s. 57 – 71
- Trávníček, Fr.: Slovo a slovesnost – Pasivum ve spisovné češtině, 1939, číslo 1, s. 13 – 24
- bayerntennis, November, 2012.
- münchner immobilien nachrichten, Ausgabe 1, Februar 2012.
- ReformhausKurier, Ihr Magazin für gesundes Leben, September 2012.

Internetquellen

nase-rec.ujc.cas.cz

Tabellenverzeichnis

Tabelle Nr. 1: Umformungsregeln nach Duden	19 - 20
Tabelle Nr. 2: Vergleich des Passivs im deutsch-tschechischen Text	51 - 52

Graphikverzeichnis

Graphik Nr. 1: Vorkommen des Passivs im deutschen Text vom Standpunkt der Arten des Passivs	40
Graphik Nr. 2: Vorkommen des Passivs im deutschen Text vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen	41
Graphik Nr. 3: Ergänzung des Vorgangspassivs vom Standpunkt der Benutzung der Modalverben.....	41
Graphik Nr. 4: Vorkommen des Passivs im tschechischen Text vom Standpunkt der Arten des Passivs	46
Graphik Nr. 5: Vorkommen des Passivs im tschechischen Text vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen	47
Graphik Nr. 6: Vorkommen des Passivs im deutsch-tschechischen Text vom Standpunkt der Arten des Passivs	49
Graphik Nr. 7: Vorkommen des Passivs im deutsch-tschechischen Text vom Standpunkt der Tempus- und Modus-Formen	50

Beilagenverzeichnis

Beilage 1: Vorgangspassiv im Indikativ.....	I
Beilage 2: Vorgangspassiv im Konjunktiv.....	I
Beilage 3: Vorgangspassiv mit dem Modalverb im Indikativ.....	II
Beilage 4: Vorgangspassiv mit dem Modalverb im Konjunktiv.....	II
Beilage 5: Zustandspassiv im Indikativ.....	III
Beilage 6: Zustandspassiv im Konjunktiv.....	III
Beilage 7: Produktionssysteme.....	V
Beilage 8: Klášterní Hradisko.....	X
Beilage 9: Obstanbau an der Nierderelbe // Ovocnářství na DolnímLabi.....	XIII

Resümee

Die Bachelorarbeit ist dem Thema Passiv im Deutschen und im Tschechischen gewidmet. Sie ist in zwei Teile geteilt - den theoretischen und den praktischen Teil.

Der theoretische Teil handelt vom Genus Verbi im Deutschen und im Tschechischen, von der Bildung der Passiv-Formen, von der Umformungsregeln vom Aktiv zum Passiv, von den Einschränkungen der Passiv-Bildung, von den Ersatzformen des Passivs und von den Arten der Passiv-Konstruktionen. Die theoretischen Erklärungen sind durch konkrete Beispielen ergänzt.

Der praktische Teil ist dem Vorkommen des Passivs in ausgewählten Texten gewidmet. Dieser Teil besteht aus drei verschiedenen Texten (deutsch, tschechisch, deutsch-tschechisch) und enthält eine Analyse vom Standpunkt der Vorkommenshäufigkeit des Passivs und der Passiv-Arten in den konkreten Tempus- und Modus-Formen, die durch Graphiken veranschaulicht ist. Bestandteil des deutsch-tschechischen Textes ist ein Vergleich der Passiv-Sätze im Deutschen und im Tschechischen.

Résumé

The bachelor thesis is focused on the topic Passive in German and Czech. The work is divided into two parts – the theoretical and practical part. The theoretical part deals about verbal genus in German and Czech, the formation of the passive voice, the rules of the transformation from active to passive voice, restrictions on the formation of the passive voice, the alternative forms of the passive voice and the types of passive constructions. Theoretical explanations are supplemented by specific examples. The practical part is devoted to the occurrence of the passive voice in an arbitrarily selected texts. This part consists of (German, Czech, German-Czech) from free different texts and present an analysis in terms of frequency and types of the passive voice in specific forms of time and way that shows graphs. Part of the German-Czech text is a comparison of passive sentences in German and Czech.

Beilagen

Beilage 1: Vorgangspassiv (werden-Passiv), Indikativ

Tempus	Deutsch	Tschechisch
Präsens	Es wird entschieden.	Rozhoduje se.
Präteritum	Es wurde entschieden.	Rozhodovalo se.
Perfektum	Es ist entschieden worden.	Rozhodovalo se.
Plusquamperfektum	Es war entschieden worden.	Rozhodovalo se.
Futurum I	Es wird entschieden werden.	Rozhodne se.
Futurum II	Es wird entschieden worden sein.	Asi se rozhodovalo.

Beilage 2: Vorgangspassiv (werden-Passiv), Konjunktiv

	Deutsch	
Tempus	Konjunktiv I	Konjunktiv II
Präsens	Es werde entschieden.	
Präteritum		Es würde entschieden.
Perfektum	Es sei entschieden worden	
Plusquamperfektum		Es wäre entschieden worden.
Futurum I	Es werde entschieden werden.	
Futurum II	Es werde entschieden worden sein.	
	Tschechisch	
Präsens	Rozhodlo by se.	
Präteritum		Bylo by se rozhodlo.
Perfektum	Bylo by se rozhodlo.	
Plusquamperfektum		Bylo by se rozhodlo.

Futurum I	(Bylo) by se bývalo rozhodlo.	
Futurum II	Asi by se bylo bývalo rozhodlo.	

Beilage 3: Vorgangspaasiv mit dem Modalverb, Indikativ

Tempus	Deutsch	Tschechisch
Präsens	Es muss entschieden werden.	Musí se rozhodnout.
Präteritum	Es musste entschieden werden.	Muselo se rozhodnout.
Perfekt	Es hat entschieden werden müssen.	Muselo se rozhodnout.
Plusquamperfekt	Es hatte entschieden werden müssen.	Muselo se rozhodnout.
Futur I	Es wird entschieden werden müssen.	Bude se muset rozhodnout.

Beilage 4: Vorgangspaasiv mit dem Modalverb, Konjunktiv

	Deutsch	
Tempus	Konjunktiv I	Konjunktiv II
Präsens	Es müsse entschieden werden.	
Präteritum		Es müsste entschieden werden.
Perfektum	Es habe entschieden werden müssen.	
Plusquamperfektum		Es hätte entschieden werden müssen.
Futurum I	Es werde entschieden werden müssen.	
	Tschechisch	
Präsens	Muselo by se rozhodnout.	

Präteritum		Bylo by se muselo rozhodnout.
Perfektum	Bylo by se muselo rozhodnout.	
Plusquamperfektum		Bylo by se muselo rozhodnout.
Futurum I	Bývalo by se muselo rozhodnout.	

Beilage 5: Zustandspassiv (sein-Passiv), Indikativ

Tempus	Deutsch	Tschechisch
Präsens	Es ist entschieden.	Je rozhodnuto.
Präteritum	Es war entschieden.	Bylo rozhodnuto.
Perfekt	Es ist entschieden gewesen.	Bylo rozhodnuto.
Plusquamperfekt	Es war entschieden gewesen.	Bylo rozhodnuto.
Futur I	Es wird entschieden sein.	Bude rozhodnuto.
Futurum II	Es wird entschieden gewesen sein.	Asi bylo rozhodnuto.

Beilage 6: Zustandspassiv (sein-Passiv), Konjunktiv

	Deutsch	
Tempus	Konjunktiv I	Konjunktiv II
Präsens	Es sei entschieden.	
Präteritum		Es wäre entschieden.
Perfektum	Es sei entschieden gewesen.	
Plusquamperfektum		Es wäre entschieden gewesen.

Futurum I	Es werde entschieden sein.	
Futurum II	Es werde entschieden gewesen sein.	
	Tschechisch	
Präsens	Bylo by rozhodnuto.	
Präteritum		Bývalo by rozhodnuto.
Perfektum	Bývalo by rozhodnuto.	
Plusquamperfektum		Bývalo by rozhodnuto.
Futurum I	Bývalo by bylo rozhodnuto.	
Futurum II	Asi by bývalo bylo rozhodnuto.	

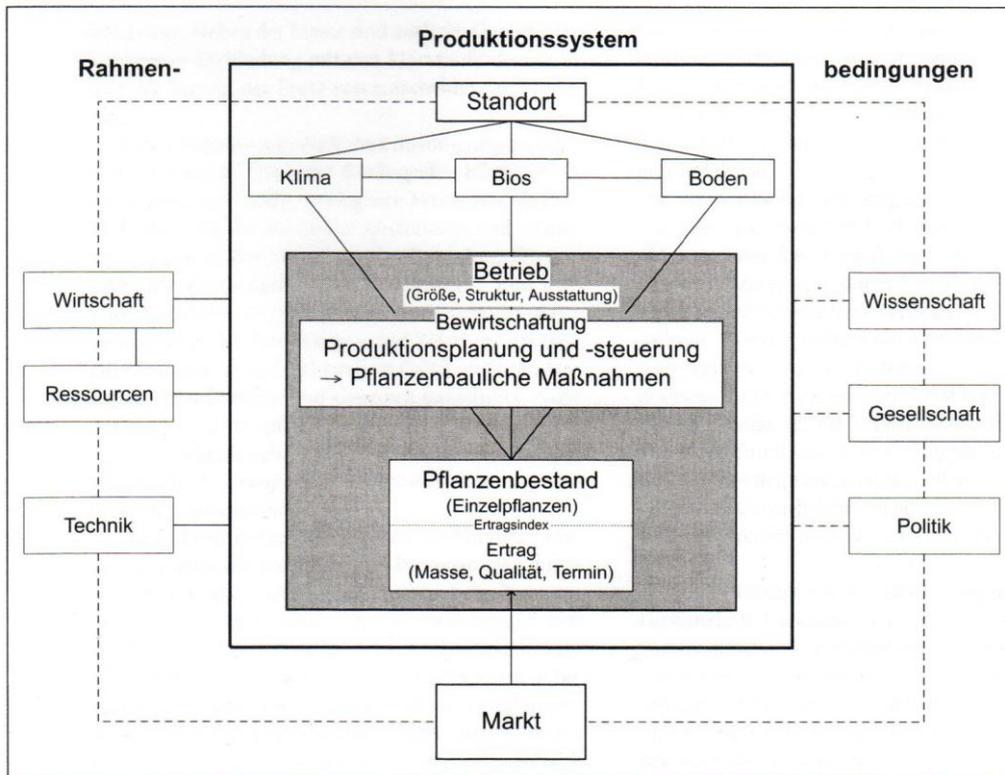


Abb. 1-4: Modell (Strukturdiagramm) eines Pflanzen-Produktionssystems und der Rahmenbedingungen.

leben, begreifen lernen. Dann erkennen wir die Gefahren und können gegen sie auftreten. Aber wir erkennen auch die großen Möglichkeiten unserer Zeit, in die wir hineingeboren sind“ (zit. nach KHUON 1986, S. 51).

1.2 Produktionssysteme

Der Anbau von Pflanzen, allgemein als **Pflanzenbau** bezeichnet, umfasst vielfältige Maßnahmen und Eingriffe in den Naturhaushalt mit dem Ziel, pflanzliche Produkte für die Ernährung, die Gewinnung von Wirk- und Rohstoffen oder sonstige wirtschaftlich interessante Stoffe zu produzieren. Wenn bei dem erwerbsmäßigen Anbau auch ökonomische Aspekte zu berücksichtigen sind, wird von „**Pflanzenproduktion**“ gesprochen.

Bei dem Pflanzenbau und der Pflanzenproduktion handelt es sich um ein aus unzähligen, vielfältig verflochtenen Einflussgrößen zusammengesetztes und da-

mit in seiner Gesamtheit kaum überschaubares System. Betrachtungen müssen sich somit auf den jeweils im Vordergrund stehenden Rahmen (Gebiet, Betrieb, Bestand) und auf die jeweils wichtigsten Faktoren und Beziehungen beschränken. Modelle auf der betrieblichen Ebene werden als **Produktionsmodelle** bezeichnet. Sie lassen sich entsprechend den Zielen und Interessen des Betrachters unterschiedlich konstruieren. Das Strukturdiagramm eines Modells aus der Sicht des Pflanzenbaus auf hoher Abstraktionsebene gibt Abbildung 1-4 wieder.

Das Produktionsmodell umfasst die ökologischen Standortvoraussetzungen, die sich aus dem Zusammenwirken der Subsysteme (-modelle) Klima, Boden und Bios ergeben (s. Kap. 2). Ihre Faktoren wirken, modifiziert und gesteuert durch die im Rahmen der betrieblichen Gegebenheiten von der Betriebsleitung veranlassten pflanzenbaulichen Maßnahmen, auf das Subsystem „Pflanzenbestand“. Seine oberirdische Biomasse, multipliziert mit dem Ertragsindex (Anteil des Ertrages an der oberirdischen Gesamtmasse), ergibt

den Ertrag. Neben der Masse sind auch die Qualität des Ertrages in Verbindung mit den Marktanforderungen und der Termin der Ernte von entscheidender Bedeutung.

Dieser Prozess ist in die Rahmenbedingungen eingebettet. Diese sind hier unter den Begriffen *Wirtschaft* als ökonomisches Umfeld, verfügbare *Ressourcen*, *Technik* als Bereich für die technische Ausstattung und technische Elemente der Steuerung des Betriebes, *Wissenschaft* als Wegbereiter, Informationsquelle und Entscheidungshilfe, *Gesellschaft* mit ihren sozialen sowie ideologischen Voraussetzungen und Wertvorstellungen oder Präferenzen und nicht zuletzt *Politik* mit ihren Auflagen, Verordnungen und Gesetzen aufgeführt. Nach der AGENDA 21 (Gipfelkonferenz Rio 1992) sollen ökologische, ökonomische und soziale Aspekte bei der Einrichtung und Leitung von Produktionssystemen gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Die Rahmenbedingungen geben die Voraussetzungen, das heißt die Potentiale und Begrenzungen durch das Umfeld, und wirken damit auch auf die Potenzen und Grenzen der Elemente und der Beziehungen zwischen diesen Elementen im Produktionsmodell. Einzelne Faktoren der Rahmenbedingungen können in bestimmten Fällen eine so große Bedeutung erlangen, dass sie in das Produktionsmodell einbezogen werden müssen. Andererseits können Faktoren oder Subsysteme des Produktionsmodells entbehrlich sein und werden dann in die Rahmenbedingungen ausgegliedert. Mit der zunehmenden Belastung des Ökosystems durch den Menschen müssen aber auch die *Rückwirkungen* des Produktionssystems auf die Umwelt berücksichtigt werden. Beispiele sind Auswaschung der Böden und Grundwasserversalzung, eine Verarmung des Biotops durch intensive Produktionsmaßnahmen oder die Erosionsgefährdung als Folge der Zerstörung des natürlichen Bewuchses. Diesen negativen Einflüssen stehen aber auch positive gegenüber, wie die Gestaltung der Kulturlandschaft mit einer – im Vergleich zur ursprünglichen Vegetation – größeren Vielfalt, außerdem der Artenreichtum und der Fruchtbarkeit der Böden.

In der Planung, Ausgestaltung und Steuerung von Produktionssystemen, also in der **Bewirtschaftung**, bestehen vielfältige Gestaltungs- und Kombinationsmöglichkeiten.

Wichtige Ordnungskriterien sind:

- Die angebauten **Kulturen** und die damit benötigten Voraussetzungen und Einrichtungen, wie Flächengröße, Gewächshäuser, Aufbereitungs- und Lagereinrichtungen, aber auch die Produktionsverfahren und die dazu erforderlichen Maschinen und Geräte. Hiernach haben sich die pflanzenbaulichen Produk-

tionsysteme im Verlaufe der Spezialisierung in den landwirtschaftlichen und in den gärtnerischen Pflanzenbau gegliedert. Beide Sparten werden weiter unterteilt, letzterer in Gemüsebau, Zierpflanzenbau, Obstbau, Baumschule und gärtnerische Saatgutproduktion.

- Die **Intensität der Nutzung** der Produktionsfaktoren. Hier wird zwischen flächenintensiver und flächenextensiver Bewirtschaftung unterschieden. Die Flächennutzung kann durch Einrichtungen, die die Wachstumsbedingungen verbessern, intensiviert werden. Hierzu gehören unter anderem Bewässerungsanlagen, Frostschutzeinrichtungen, Folienbedeckung und Gewächshäuser (Näheres s. Kap. 4). Die Effektivität der menschlichen Arbeitskraft wird vor allem durch Geräte und Maschinen vervielfältigt. In Form der nahezu industriellen Fließbandproduktion in Gewächshäusern oder Treibräumen (z. B. Chicorée) werden auch im Gartenbau neue Wege beschritten.
- Die Intensität und Art der **Einwirkung auf den Naturhaushalt**. Hier bietet sich heute ein breites Spektrum von Bewirtschaftungsmöglichkeiten. Es reicht von Betrieben mit intensivem Einsatz von Agrarchemikalien, technischen Hilfsmitteln bzw. -verfahren und auf höchste Erträge gezüchteten Sorten mit dem primären Ziel der Gewinnmaximierung bis zum „Alternativen Pflanzenbau“ mit besonderer Betonung der ökologischen Zusammenhänge und vielfach ideologischer Komponenten.

Die **chemo-technisch** intensive, betont gewinnorientierte **Bewirtschaftung** hat einen wesentlichen Anteil an den Ertragssteigerungen, der preisgünstigen Bereitstellung der benötigten Nahrungsmittel und der Rationalisierung der letzten Jahrzehnte (s. Abb. 1-3, Seite 21). Ihr wird jedoch vorgeworfen, dass

- durch die intensive Nutzung aller verfügbaren Flächen, die Verarmung der Fruchtfolge, den Anbau weitgehend unkrautfreier Reinkulturen und die Beseitigung „störender“, wild wachsender Pflanzen die naturbetonten Biotope beeinträchtigt oder beseitigt werden und damit der Bestand wild lebender Pflanzen und Tiere zurückgehe.
- durch intensiven Einsatz von Agrarchemikalien, besonders chemischen Pflanzenschutzmitteln, die Fremdstoffbelastung zunehme und die Böden und das Grundwasser gefährdet seien. Eine besondere Bedeutung hat hier der Nitrataustrag.
- durch intensive Bodenbearbeitung ohne ausreichende organische Düngung, durch häufiges und unzeitgemäßes Befahren mit schweren Maschinen

und einseitiger, ertrags- und absatzorientierter Fruchtfolge die Bodenstruktur geschädigt und Bodenverdichtungen verursacht würden.

- durch Rückstände von Agrarchemikalien die Nahrungsqualität verschlechtert werde und
- durch einen erhöhten Einsatz von Fremdenergie Ressourcen erschöpft und die Umwelt stärker belastet würden.

Auf der anderen Seite der Skala steht der „**Alternative Pflanzenbau**“. Er präsentiert jedoch kein einheitliches Bewirtschaftungskonzept, sondern ist ein Sammelbegriff für verschiedene Richtungen, mit mehr oder weniger strenger Ablehnung alles „Künstlichen“ und Betonung des „Natürlichen“. Gemeinsam ist diesen Richtungen die Betonung der Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betrachtungsweise. Deshalb wird unter Verzicht auf Höchstserträge ein ausbalancierter Stoffkreislauf „Boden – Pflanze – Tier – Mensch“ angestrebt. Im Einzelnen lauten die Forderungen:

- Ausgewogene, vielseitige Fruchtfolge mit betontem Anbau stickstoffsammelnder Leguminosen.
- Günstige Bodenstruktur durch organische Düngung (Boden- statt Pflanzendüngung) in Form von Komposten, die zum Teil mit Pflanzenextrakten aufgewertet werden und in Form einer Gründüngung ausgebracht werden. Stallmist und Gülle sind aufzubereiten und nur in standortverträglicher Menge zulässig. Eine schonende, eingeschränkte Bodenbearbeitung soll zur Strukturverbesserung und Schonung des Humushaushaltes beitragen. Die Nährstoffbilanz wird vielfach durch Zukauf von Abfallstoffen wie Hornspänen, Knochenmehl oder Blutmehl aufgebessert.
- Teilweise völlige Ablehnung der mineralischen Düngung, teils Zulassung bestimmter Mineraldünger. Zur Festigung der Gewebe werden Kieserverbindungen auf die Bestände gespritzt.
- Anbau von standortgerechten Arten und Sorten mit geringer Anfälligkeit gegen Schaderreger und Witterungsunbilden. Die Stärkung der „natürlichen“ Abwehrkraft der Pflanzen soll Pflanzenschutzmaßnahmen weitgehend überflüssig machen. Zugelassen sind biologische Schädlingsbekämpfung und Spritzung mit Pflanzenextrakten. Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel werden grundsätzlich abgelehnt, jedoch Schwefel sowie Kupfer und aus Pflanzen gewonnene Pyrethroide sind laut EU-Bio-VO zugelassen.
- Wildkraut-(Unkraut-)Regulierung erfolgt durch Fruchtfolge und Kulturtechnik einschließlich gelegentlichen Abflämmens und Jätens. Herbizide,

Wachstumsregulatoren und chemische Mittel zur Laubabtötung sind nicht erlaubt.

- Verbot der Lebensmittelbestrahlung, gentechnisch veränderter Rohstoffe und Ablehnung der Gentechnik insgesamt.

Die in Deutschland am weitesten verbreiteten Konzepte sind:

- Der „*biologisch-dynamische Pflanzenbau*“ beruht auf den anthroposophischen Vorstellungen von RUDOLPH STEINER (1924) und ist die älteste, strengste und verbreitetste Form. Sie lehnt jeglichen Einsatz von Agrarchemikalien ab, verwendet vielfältige Pflanzenextrakte zur Kompostierung sowie Pflanzenbehandlung und fordert die Berücksichtigung kosmischer Einflüsse.
- Der „*organisch-biologische Pflanzenbau*“ nach MÜLLER stellt eine gemäßigte alternative Richtung dar. Kosmische Einflüsse finden keine Beachtung, desgleichen Pflanzenextrakte zur Kompostierung. Stickstoffdüngemittel sind nur in organischer Form zugelassen, Thomasmehl, Patentkali und kohlen-saurer Kalk sind erlaubt.

Der Kennzeichnung alternativ erzeugter Produkte, die die Mindestanforderungen erfüllen, sind laut EG-Verordnung die Bezeichnungen „biologisch“, „ökologisch“ und „organisch“ vorbehalten. Die Betriebe haben sich in Erzeugerverbänden und diese in der „Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau“ (AGÖL) zusammengeschlossen. Der Flächenanteil der alternativen Erzeugung an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist in Deutschland mit 2% gering (LÜNZER 1999).

Die Bewertung der Bewirtschaftungssysteme hat sich, abgesehen von weltanschaulichen Aspekten, an den Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit, an der Umweltbelastung, der Qualität der erzeugten Produkte, der Ertragsleistung, der Rentabilität sowie an den Anforderungen an die Arbeitskräfte und am Können und Wollen des Betriebsleiters zu orientieren. Vergleichende Untersuchungen unterliegen der Problematik, dass die erhobenen Werte stets von der Intensität des Einsatzes der Produktionsfaktoren (z. B. Kompost, Stallmist, mineralische Düngung oder chemische Pflanzenschutzmittel), von den Standortvoraussetzungen, den angebauten Arten und Sorten sowie der Kulturführung und dem Marktzugang abhängig sind und somit einer großen Streuung unterliegen. Bislang in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben gewonnene Daten lassen jedoch folgende Tendenzen erkennen:

- Sowohl mit den Methoden des chemo-technischen, wie auch des alternativen Pflanzenbaus kann die *Bo-*

denfruchtbarkeit deutlich gesteigert werden. Im alternativen Anbau wurden vielfach höherer Humusgehalt und höhere biologische Aktivität, aber ein niedrigerer Kaliumgehalt gemessen. Eine nachhaltige Beeinflussung der Bodenfruchtbarkeit durch chemische Pflanzenschutzmittel ist bislang nicht nachgewiesen worden, aber nicht auszuschließen.

- Die *Umweltbelastung* dürfte im alternativen Anbau allgemein geringer sein. Durch die Mineralisation des in der organischen Masse gebundenen Stickstoffs besteht jedoch ebenfalls die Gefahr einer Nitratauswaschung, die höher sein kann als im konventionellen Anbau.
- Die äußere *Qualität* der angebauten Produkte ist im alternativen Anbau allgemein schlechter; der Nahrungswert im Vergleich zu harmonisch, organisch plus mineralisch gedüngten Pflanzen teils geringer, teils gleichwertig; der Nitratgehalt ist in der Regel niedriger; das Risiko einer überhöhten N-Düngung, die sich negativ auf die Qualität der Ernteprodukte auswirkt, ist im „alternativen Anbau“ geringer.
- *Rückstände von Pflanzenschutzmitteln* liegen in Deutschland, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, bei allen Bewirtschaftungssystemen deutlich unter den mit größter Vorsicht im „Gesetz zum Schutz der Kulturpflanze“ festgelegten Grenzwerten. Sie sind im alternativen Anbau meist noch etwas geringer als im chemo-technisierten Anbau. Im Gehalt an *Schwermetallen* sind keine Unterschiede zu erwarten und nachzuweisen. Da unerwünschte Stoffe auch als Immissionen über die Luft eingetragen werden, ist eine völlige Freiheit von „Fremdstoffen“ bei keinem der Bewirtschaftungssysteme zu garantieren.
- Die *Ertragsleistung* liegt im Mittel der erfassten Werte, beim alternativen Anbau um 20 bis 30 % niedriger als im „chemo-technisierten Anbau“. Die Abhängigkeit von den Standortvoraussetzungen und der Verfügbarkeit organischer Düngemittel ist beim alternativen Anbau größer. Damit besteht ein größeres Ertragsrisiko. Beim alternativen Anbau wird der Ertrag außerdem mit einem beachtlich höheren *Arbeitsaufwand* erkaufte. Die höheren Produktionskosten müssen deshalb durch deutlich *höhere Preise* kompensiert werden.

Aus diesen Darlegungen wird deutlich, dass Pflanzenbau grundsätzlich auf einer breiten Skala von Bewirtschaftungssystemen verantwortungsvoll und erfolgreich betrieben werden kann und betrieben wird. Unverantwortliches Vorgehen „schwarzer Schafe“ kann bei keiner Bewirtschaftungsform ausgeschlossen werden.

Bei den extremen Formen bestehen jedoch größere Risiken, einerseits in Form von Mindererträgen, andererseits in einer Schädigung des Naturhaushaltes durch Bewirtschaftungsfehler oder ungünstige Witterung.

Um eine leistungsfähige, rationelle Produktion mit den Belangen des Naturhaushaltes und den Forderungen an die Qualität der Produkte in Einklang zu bringen, wurde in den 80er Jahren das Konzept der „**Integrierten Pflanzenproduktion**“ entwickelt. Sie betont, was verantwortungsbewusste Landwirte und Gärtner von jeher getan haben und in Ermangelung starker Eingriffsmöglichkeiten oder Ersatz tun mussten – eine die Umwelt auf lange Sicht schonenden Produktionsweise. Sie ist frei von ideologischen Vorstellungen, nutzt so weit wie möglich die Regulierungskräfte der Natur, aber auch moderne Produktionshilfen in einer dem Ökosystem angepassten Form und Menge und dies unter besonderer Beachtung der Bodenfruchtbarkeit, der Qualität der erzeugten Produkte sowie des Gewässer- und Tierschutzes, auch unter Verzicht auf Höchstserträge. Schwerpunkte sind:

- Produktion an geeigneten Standorten mit den jeweiligen Bedingungen angepassten Arten und Sorten in einer möglichst vielseitigen Fruchtfolge.
- Düngung nur nach Bedarf (Boden- und Pflanzenanalyse) und Vermeidung von Nährstoffauswaschungen.
- Unkrautregulierung zur nachhaltigen Ertragssicherung statt totaler Unkrautbekämpfung.
- Pflanzenschutzmaßnahmen minimieren durch Anbau angepasster, möglichst resistenter Arten und Sorten. Förderung ihrer Widerstandsfähigkeit durch Kulturmaßnahmen wie Düngung, Bewässerung und anderes. Förderung von Nützlingen, Bekämpfung von Schaderregern so weit wie möglich nach dem Schadensschwellenprinzip, bei Insekten mit selektiv wirkenden und insgesamt nur mit umweltverträglichen Mitteln zum günstigsten Zeitpunkt und unter Beachtung des Warn- und Prognosedienstes.

Zur Konkretisierung sind vom Zentralverband Gartenbau (1992) allgemeine und kulturspezifische Richtlinien erarbeitet worden. Betriebe, die nach diesen Richtlinien verfahren und anerkannt worden sind, dürfen ihre Ware durch ein CMA-Gütezeichen kenntlich machen. Damit unterliegen die Ware und der Betrieb einer Kontrolle durch eine Kommission. Kontrolliert werden z. B. Nitratgehalt der Produkte, Pflanzenschutzmittel-Rückstände, N_{\min} -Restwerte im Boden, Dokumentation zum Anbau (Schlagkartei), besonders zur Düngung und zum Pflanzenschutz. Der kontrollierte, integrierte

Pflanzenbau umfasst darüber hinaus noch freiwillige Selbstverpflichtungen.

Der in der Gesetzgebung und Rechtsprechung verwendete Begriff „*Ordnungsgemäße Landbewirtschaftung*“ orientiert sich an den rechtlichen Vorgaben.

Ein noch umfassenderer Begriff ist der „**Nachhaltige Pflanzenbau**“ (englisch sustainable plant production, vom Lateinischen *sustinere* = emporhalten, tragen, ernähren). Er stammt aus der Forstwirtschaft im Sinne der Erhaltung der Ökopotenz des Standortes, wurde aber von der 2. Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio in der AGENDA 21 erweitert. Die verschiedenen Definitionen (s. HECHT 2000) lassen sich wie folgt zusammenfassen: Schaffung und Erhaltung eines Gleichgewichts zwischen Ökologie – Ökonomie – Sozialwesen (s. AGENDA 21). Dies bedeutet die Förderung und langfristige Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit zur Sicherung der Ernährung der derzeitigen Bevölkerung und kommender Generationen, Sicherung der ökonomischen Existenzfähigkeit der Betriebe, Schonung der Ressourcen, wie Boden, Wasser, Luft, Erhaltung der biologischen Vielfalt. Bei der Vielzahl der Forderungen darf aber nicht vergessen werden, dass in einer Marktwirtschaft die wirtschaftliche Effizienz nur mit der Erzeugung hoher, stabiler Erträge gesichert werden kann. Grundlage sind integrierende Ansätze mit einer Erweiterung der Produktionssysteme über den in Abbildung 1-4 (Seite 23) dargestellten Rahmen hinaus unter noch stärkerer Beachtung von Zeit, Raum und ethischer Aspekte.

1.3 Die Gemüsepflanzen und Besonderheiten ihrer Produktion

Gemüse sind Pflanzen, deren Teile (Blätter, Knospen, Wurzeln, Stängel, Knollen, Zwiebeln, Blüten, Früchte, Samen) im rohen, frisch zubereiteten oder konservierten Zustand der menschlichen Ernährung dienen. Im gemäßigten Klima sind dies fast ausschließlich krautartige Pflanzen. In warmen Klimaten, besonders in den immerfeuchten Tropen, ist die Vegetation vielfältiger und auch die Zahl der genutzten Arten sehr viel größer. Hier werden auch Organe von Kakteen (*Opuntia ficus-indica*), Farnen (Zimtarn, *Osmunda cinnamomea*; Rippenfarn, *Blechnum capense*) oder Bäumen (z. B. Blätter und junge Sprosstriebe der Dattelpalme, das Mark der Feuerpalme, Blütenstände der Papaya, unreife Mango- Früchte) als Gemüse verzehrt. Außerdem ist die Zuordnung zum Gemüse in den Ländern nicht einheitlich. So wird die Kartoffel in einigen Ländern zu den Gemüsear-

ten, in anderen mit großflächigem Anbau zu den landwirtschaftlichen Kulturen gezählt. Auch die Erdbeere wird in einigen Ländern dem Gemüse-, in anderen dem Obstbau zugeordnet.

Die kultivierten Gemüsearten haben sich aus Wildpflanzen entwickelt, die in der Frühzeit gesammelt, später in Kultur genommen und durch „Züchtung“ den Bedürfnissen des Menschen angepasst wurden (s. Kap. 1.1). Diese haben die Wildformen immer mehr, in den entwickelten Ländern weitgehend verdrängt. Viele der früher bereits in Kultur genommenen Arten haben in der Neuzeit ihre Bedeutung wieder verloren und sich nur als „Wildpflanzen“ erhalten. Andere werden nur in wenigen Ländern weiterhin kultiviert (z. B. Giersch, Löwenzahn, Ackerschachtelhalm, Malve, Melde, Lungenkraut). In Notzeiten, im Rahmen der »Grünen Bewegung« und der Bestrebungen einer Diversifikation finden die Wildformen und alte Kulturarten heute wieder stärkere Beachtung. Angesichts des häufigen Wechsels ist die Zuordnung zu den Kultur- bzw. Wildgemüsearten aber fließend.

Einige unserer heutigen Gemüsearten gehören zu den ältesten Kulturpflanzen. Viele stammen aus dem mittel- bis vorderasiatischen Raum und wurden schon im Altertum angebaut (s. Kap. 1.1). Kälteverträgliche Arten gelangten über den Balkan oder mit den Römern über die Alpen nach Mitteleuropa und dienten als Nahrungsmittel, Heilpflanzen oder Gewürze. In Mitteleuropa datieren die ältesten Funde von Kohlgewächsen, Möhren, Petersilie, Linsen, Erbsen, Pastinake, Feldsalat, Dicke Bohne, Chicorée und Schwarzwurzeln aus der Jungsteinzeit (4500 bis 1800 v. Chr.). Einige Arten dürften sich erst in Europa entwickelt haben. Mit der Entdeckung Amerikas (1492) wurden neue Arten in Europa eingeführt, die in Süd- oder Mittelamerika schon viele tausend Jahre in Kultur standen. Hierzu gehören die Gartenbohne (8000 v. Chr.), Kürbisarten (7000 v. Chr.), Kartoffeln (8000 v. Chr.), Mais, Tomate und Paprika. Einige Gemüsevarietäten entstanden erst in jüngster Zeit in Europa, wie die Orange Möhre, Knollensellerie oder der Rosenkohl. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen.

Die Zahl der als Gemüse genutzten Arten ist außerordentlich groß. TERRA (1966) nennt mehr als 1000, darunter 351 häufig kultivierte Gemüsearten. In Nordeuropa werden nach FRITZ und HABEGGER (1989) etwa 60 Gemüsearten aus 16 Pflanzenfamilien angebaut. In Deutschland fallen jedoch 81% des Marktverbrauchs auf nur 23 Arten. Im Freiland werden 88% der Anbaufläche mit 21 Gemüsearten bestellt, nur von etwa 10 Arten liegt der Verbrauch über 1 kg pro Person und Jahr. Diese Zahlen belegen, dass in Deutschland, Gleiches gilt

KLÁŠTERNÍ HRADISKO

Olomouc

Pýchou a chloubou španělských panovníků byl El Escorial, klášter a zároveň královské sídlo v horách nad Madridem. Založil jej král Filip II. jako místo, které by bylo odděleno od hříšného světa a sloužilo jako centrum učenosti. Z podobných důvodů vzniklo i Klášterní Hradisko nedaleko Olomouce, jeden z největších klášterů v Evropě a nejstarší na Moravě. Sídlo španělských králů se podobá svým monumentálním vzhledem i honosnou výzdobou interiérů, a proto také bývá nazýváno „moravským Escorialem“. V jeho prostorech dnes sídlí vojenská nemocnice, historické prostory kláštera se však občas otvírají i pro veřejnost.

Klášter založil roku 1077 moravský kníže Ota I. Sličný se svou manželkou Eufemií a o rok poz-

ději byl vysvěcen konventní kostel sv. Štěpána. Kníže sem povolal řád benediktinů z břevnovského kláštera a věnoval jim několik vsí. Benediktini zde však zůstali jen 70 let. Důvod jejich odchodu není přesně objasněn, podle jedné z pověstí museli klášter opustit kvůli nevhodnému chování jednoho z mnichů ke kněžně Durancii, manželce olomouckého knížete Oty III. Skutečným důvodem však byly zřejmě intriky olomouckého biskupa Jindřicha Zdíka. Roku 1150 benediktiny na dalších 600 let vystřídal řád premonstrátů, jemuž papež Hadrián IV. potvrdil veškerá práva. O jedenáct let později klášter zpustošilo vojsko knížete Soběslava a při následných opravách byl celý komplex obehnan vysokými zdmi. Přesto jej roku 1241 vyplenila tatarská vojska. Katastrofální dopad

▼ *Tereziánský pokoj.*





▲ Pohled z výšky poskytuje představu o mohutnosti bývalého kláštera.

měly na osud kláštera i husitské války. Roku 1432 jej dobyli táborité a po jejich odchodu pokračovali v drancování i olomoučtí měšťané. I v následujících staletích musela klášterní komunita překonat řadu válečných událostí – za česko-uherských válek Hradisko roku 1468 obsadilo vojsko Matyáše Korvína, roku 1619 to bylo stavovské vojsko a za třicetileté války vojsko švédského generála Torsenssona. Švédové pobořili budovy a z klášterní knihovny odvezli do své domoviny množství cenných knih. Po jejich odchodu začala obnova kanonie, tentokrát v barokním slohu. Toto období je považováno za dobu největšího rozkvětu kláštera. V letech 1659 až 1661 byl vybudován nový konventní kostel a po jeho dokončení následovala výstavba dalších objektů. S jejich podobou však nebyli představitelé kláštera spokojeni, a tak světili vypracování nových plánů vídeňskému architektovi Giacomu Pietru Tencalovi. Celý komplex byl dokončen roku 1738 a v závěru výstavby se na úpravě plánů podílel Domenico Martinelli, který

v té době na Hradisku krátce pobýval. Roku 1784 však byla hradiská kanonie na základě dekretu císaře Josefa II. zrušena, majetek kláštera rozprodán a klášterní budovy dále sloužily jako generální moravský seminář. O šest let později připadl bývalý klášter armádě a ta zde roku 1802 zřídila vojenský špitál. Přitom došlo k řadě stavebních zásahů, například ke zrušení konventního kostela a vnitřních kaplí s výjimkou kaple sv. Štěpána, která byla přeměněna na kostel.

Klášter stojí na mírném návrší a má čtvercový půdorys se čtyřmi věžemi a čtyřmi nádvořími. Na výzdobě jeho barokních interiérů se podílelo mnoho významných domácích i zahraničních umělců, z nichž stojí za zmínku zejména malíři Jan Jiří Etgens, Karel František Harringer, Ferdinand Naboth a Jan Kryštof Handke a sochaři a štukatéři Baltazar Fontana, Jiří Antonín Heinz, Josef Winterhalder, Ondřej Zahner a Michael Mandík. Chloubou kláštera je prelatura se slavnostním sálem. V jeho okenních špaletách si můžete prohlédnout



▲ Předsálí slavnostního sálu.

medailonky zobrazující jednotlivé lidské ctnosti a nectnosti. Strop sálu zdobí největší nástropní freska na Moravě; jejím autorem je vídeňský mistr Paul Troger. Za svou práci údajně dostal od mnichů tolik peněz, že si za ně mohl v císařském městě postavit dům. Klášterní knihovna je starší sestrou premonstrátské knihovny na pražském Strahově. Uvidíte zde lustry, které byly původně vyrobeny pro iránského šáha Rezu Pahlaviho, kvůli převratu v Iránu však nestačily odcestovat. Busta Josefa Dobrovského připomíná jeho působení v roli správce generálního moravského semináře. Z původní stavby ze 13. století se dochovala část sakristie. V klášteře najdete i malé muzeum archeologických vykopávek nalezených na prvním nádvoří. V okolí zrušeného kostela bylo objeveno na 400 hrobů. Exteriéry a interiéry kláštera prošly v 2. polovině 20. století kompletní rekonstrukcí a jejich prohlídka opravdu stojí za výlet.

Přístup

Klášterní Hradisko leží na severním okraji města Olomouc. Místo je dostupné z Hlavního nádraží autobusy č. 15 a 21, zastávka „Klášterní Hradisko“, nebo z autobusového nádraží linkou č. 15.

OLOMOUC

Historické centrum města se nachází v okolí Horního a Dolního náměstí. Uprostřed prvního z nich stojí radnice, založená ve své dřevěné podobě již roku 1378. Po požáru roku 1417 ji nahradila gotická budova, později několikrát upravovaná; barokní podobu získala ve dvacátých letech 18. století, zachovala si však cenné gotické a renesanční prvky. V severním křídle radnice je umístěn orloj, dílo neznámého hodináře z konce 15. století. Jeho charakter zcela změnila rekonstrukce v duchu socialistického realismu v letech 1947 až 1955. Ve východním křídle se nachází kaple sv. Jeronýma pocházející z roku 1488, jejíž presbytář vyčnívá z budovy radnice v podobě trojbokého arkýře. Manýristická lodžie nad průchodem ve východním křídle vznikla roku 1591. Druhou výraznou dominantou náměstí je sloup Nejsvětější Trojice, dílo kameníka Václava Rendra a jeho pokračovatelů z let 1716 až 1754. 35 m vysoký sloup byl vysvěcen za přítomnosti Marie Terezie. Pro svou výjimečnou hodnotu byl v roce 2001 zařazen na seznam světového kulturního dědictví UNESCO. Prostor náměstí zdobí Ariónova kašna, kterou v letech 1995

OBSTBAU AN DER NIEDERELBE

Die Anfänge des Obstanbaues an der Niederelbe werden in das frühe 14. Jahrhundert zurückdatiert. Das „Alte Land“ ist heute das größte geschlossene Obstanbaugebiet Deutschlands. Es stellt das Kern- und Ursprungsgebiet des Apfelanbaues an der Niederelbe dar und wird durch die Nebenflüsse Schwinge, Lühe und Este in die „Drei Meilen“ unterteilt. Zusammen mit der ehemaligen Elbinsel Finkenweder bewirtschaften 200 Obstbaubetriebe in Hamburg etwa 1500 ha Obstbaufläche, wobei der Apfelanbau mit etwa 90 % vorherrscht. Neben dem Apfelanbau spielen noch Birnen, Kirschen und Sauerkirschen sowie Pflaumen eine wichtige Rolle.

Das heutige Erscheinungsbild des Obstanbaus entwickelte sich erst vor etwa 40 Jahren. Es wurden staatliche Programme initiiert, um die Selbstversorgung sicherzustellen. In diesen Zeiten erfuhr der Obstbau eine extreme Ausweitung, an der Niederelbe bis zu 20 000 ha. Ende sechziger Jahre trat ein verheerender Preisverfall ein und mit Hilfe von Rodungsprogrammen wurden die Anbaustrukturen marktgerecht korrigiert.

Ergebnis dieses rasanten Strukturwandels, der insbesondere den Apfelanbau betraf, ist die Spezialisierung der Betriebe auf reinen Obstanbau mit hohen Pflanzdichten und Konzentration auf wenige Arten, überwiegend Äpfel und zusätzlich Kirschen und/oder Birnen. Das Sortenspektrum ist begrenzt, im Apfelanbau wird es beherrscht von vielleicht 6 Hauptsorten.

Unter dem Druck einer immer sensibler reagierenden Öffentlichkeit auf Umweltprobleme wurde seit 1989 an der Niederelbe der integrierte Obstanbau entwickelt. Derzeit werden 85 % der Hamburger Obstfläche integriert bewirtschaftet. 1995 stellte in Finkenweder der erste Hamburger Obstbaubetrieb seinen Betrieb auf die ökologische Anbauweise um. Mit der Umstellung ist auch eine Neuorientierung für die Vermarktung der Ernte verbunden. Mittlerweile werden von 7 Betrieben ca. 100 ha Obstbaufläche in Hamburg ökologisch bewirtschaftet, dies entspricht ca. 7 % der Obstfläche.

Upraveno podle: Obstanbau: Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Hamburg

OVOCNÁŘSTVÍ NA DOLNÍM LABI

Počátky ovocnářství na Dolním Labi jsou datovány do počátků 14. století. „Stará země“ je dnes největší celistvou ovocnářskou oblastí Německa. Představuje klíčovou a původní oblast pěstování jablek na Dolním Labi a je rozdělena přítoky řek Schwinge, Lühe a Este na „Tři míle“. Společně s někdejší ostrovem Labe Finkenweder obhospodařuje 200 ovocnářských podniků v Hamburku asi 1500 ha sadů, přičemž přibližně z 90 % převládá pěstování jablek. Vedle pěstování jablek hrají důležitou úlohu ještě hrušky, třešně a višně jakož i švestky.

Dnešní obraz ovocnářství se vyvinul teprve před asi 40 lety. Byly iniciovány státní programy, aby byla zabezpečena soběstačnost. V té době se ovocnářství extrémně rozšířilo, na Dolním Labi až na 20 000 ha. Na konci šedesátých let nastal drastický propad cen a za pomoci programů mycení byla výrobní struktura korigována s ohledem na potřeby trhu.

Výsledek této razantní strukturální změny, která se týkala především pěstování jablek, je specializace podniků čistě na ovocnářství s vysokou hustotou porostů a koncentrací na několik druhů, především na jablka a doplňkově na třešně či hrušky. Spektrum odrůd je omezené, v pěstování jablek převládá asi jen šest hlavních odrůd.

Pod tlakem veřejnosti, která stále citlivěji reaguje na problémy životního prostředí, se od roku 1989 na Dolním Labi rozvíjí integrované ovocnářství. V současné době je integrovaným způsobem obhospodařováno 85 % hamburských ovocných sadů. V roce 1995 konvertoval ve Finkenwederu první hamburský ovocnářský podnik svůj provoz na ekologický způsob hospodaření. S konverzí je spojena rovněž nová orientace prodeje sklizně. Prozatím je v Hamburku ekologicky obhospodařováno sedmi podniky přibližně 100 ha sadů, to odpovídá asi 7 % celkové výměry ovocných sadů.

Poznámky

Němčina používá následující kategorizaci ovoce:

Beerenobst (bobulové ovoce), kam patří: **die Brombeeren** (ostružiny), **die Erdbeeren** (jahody), **die Heidelbeeren** (borůvky), **die Himbeeren** (maliny), **die Johannisbeeren** (rybíz) a **die Stachelbeeren** (angrešt).

Kernobst (jádrové ovoce), mezi jehož hlavní představitele patří **die Äpfel** (jablka) a **die Birnen** (hrušky).

Steinobst (peckové ovoce) jako např.: **die Pflaumen** (švestky), **die Kirschen** (třešně), **die Sauerkirschen** (višně), **die Pfirsiche** (broskve), **die Aprikosen**, v Rakousku **die Marillen** (meruňky).

Podstatné jméno **das Obst** **-(e)s/0** (ovoce) může být rozvinuto přídavnými jmény: **frisches** (čerstvé), **saftiges** (šťavnaté), **reifes/unreifes** (zralé/nezralé), **gedörrtes** Obst (sušené ovoce – křížaly). **Das Obst** (ovoce) lze: **pflücken** (česat), **ernten** (sklízet), **auflesen** (sbírat), **einkochen** (zavařovat), **einmachen** (nakládat). Pro český ekvivalent „ovocnářství“ lze v němčině použít jak výraz **der Obstbau**, tak i **der Obstanbau**.

Kromě výrazu **die Pflaume** **-/-n** se lze v němčině často setkat s podstatným jménem **die Zwetsche** **-/-n**. V jižním Německu a Švýcarsku se pak používá tvar **die Zwetschge** **-/-n**, v rakouské němčině se setkáme s výrazem **die Zwetschke** **-/-n**. „**Die Pflaumen**“ může být výrazem nejen pro švestky, ale i pro švestkám příbuzné plody jako např. blumy. Regionálně se lze setkat s mnoha dalšími výrazy, např.: **Rundpflaumen**, **Renekloden**, **Ringlotten**, **Mirabellen** a dalšími.

Sloveso **erfahren** se v odborném jazyce ve spojení s podstatným jménem často používá místo pasiva, např.: **Die Firma wird eine Erweiterung erfahren = die Firma wird erweitert werden**. (Firma bude rozšířena, firma se rozšíří). **In diesen Zeiten erfuh der Obstbau eine extreme Ausweitung = in diesen Zeiten wurde der Obstbau extrem ausgeweitet** (V té době se ovocnářství extrémně rozšířilo.)

Vedlejší věty účelové se uvádějí spojkou **damit** (aby), např.: **Sprechen Sie bitte langsamer, damit wir verstehen**. (Mluvte prosím pomaleji, abychom rozuměli.) Pokud má hlavní věta a vedlejší věta účelová stejný podmět, používá se většinou místo **damit** (aby) vazba **um + zu + infinitiv**. Podmět se poté ve vedlejší větě neopakuje, větné členy vedlejší věty stojí mezi **um** a **zu + infinitiv**, např.: **Wir benutzen neue Verfahren, um die Produktion zu erhöhen**. (Používáme nové postupy, abychom zvýšili výrobu.)